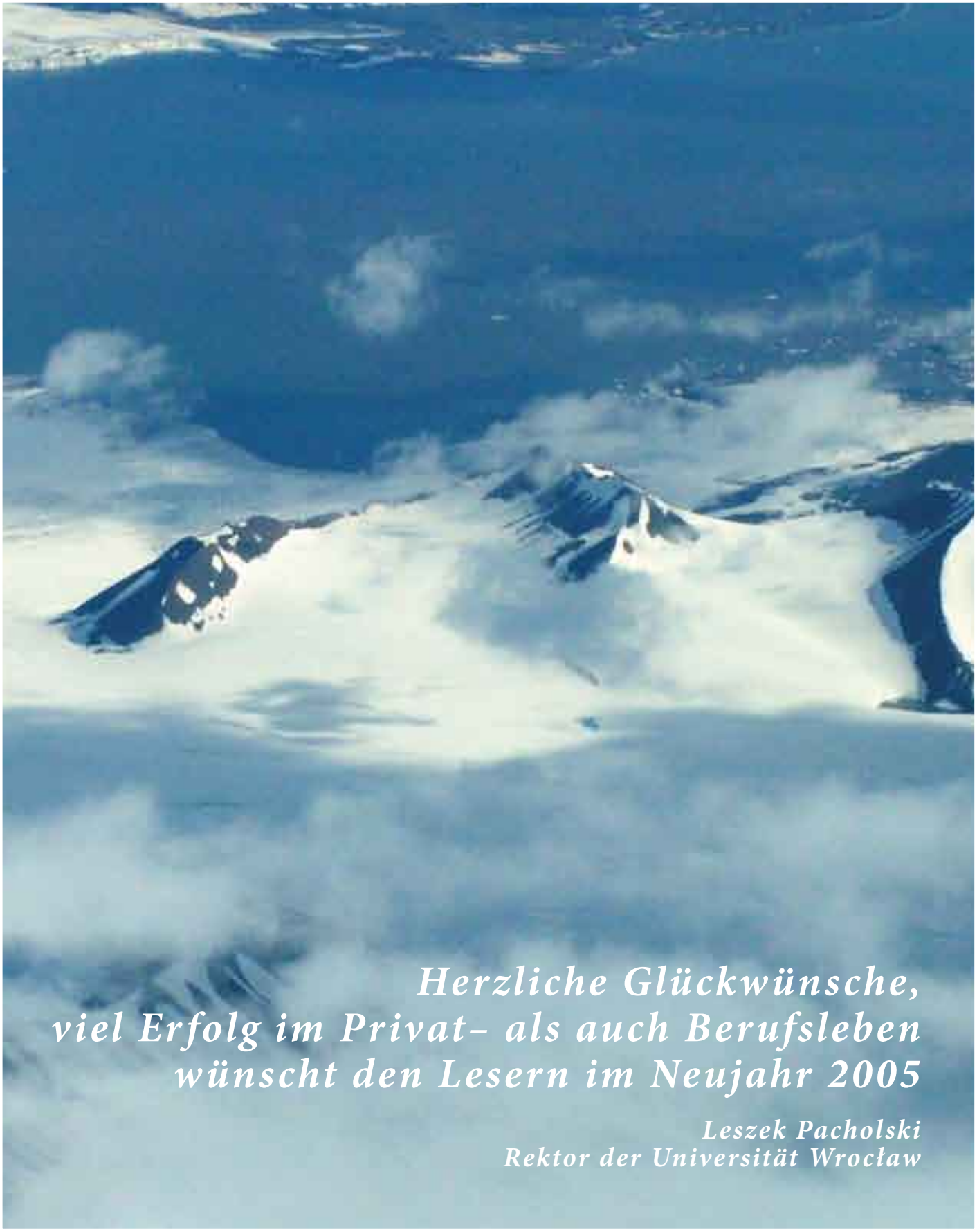
AKADEMISCHES kaleidoskop

Nr.4 (12) Jg. III Oktober-Dezember 2005

Vierteljahresschrift der Universität Wrocław



Herzliche Glückwünsche, viel Erfolg im Privat– als auch Berufsleben wünscht den Lesern im Neujahr 2005

Leszek Pacholski
Rektor der Universität Wrocław

An die Leser

Das Neujahr ist ein Neuanfang. Wird es für uns ein glückliches, erfolgreiches Jahr werden, wird es uns in unserer beruflichen Tätigkeit aber auch in unserem privaten Leben Zufriedenheit bringen? Diese Frage stellt sich gewiss jeder von uns in diesen Tagen. Über die Zukunft - so die Aussagen kluger Menschen - wissen wir nur eines mit Gewissheit, dass sie kommen wird. Doch auch das ist nicht schlecht.

Es kommt die Zeit der Begrüßungen und des Abschiednehmens. Unter meiner Leitung waren wir stets darum bemüht, Ihnen ein interessantes, buntes, themenreiches attraktives Blatt vorzulegen, das die wichtigsten Geschehnisse, die mit der Universität Wrocław verknüpft sind, gut präsentiert. Mein Wunsch ist es, Ihnen immer bessere und interessantere nächste Nummern des Akademischen Kaleidoskops vorzulegen.

Dieses Mal möchte ich hinweisen auf das diesjährige ungemein reichhaltige Fest der Universität Wrocław und die Ehrungen, die es in diesen Tagen gegeben hat, und zwar der Prof. Prof. Rudolf Lenz, Knut Ipsen, Norbert Heisig und Waldemar Kozuschek. Unter den universitären Präsentationen fand die Polarstation der Universität Wrocław auf Spitzbergen ihren Platz. An diesem ungewöhnlichen Ort, wo seit Jahren Klima- und Naturforschungen betrieben werden, forscht bereits die nächste Generation der Breslauer Wissenschaftler. Alle, die sich nach der wissenschaftlichen Stellung der Breslauer Universität nicht nur in Polen aber in der Welt fragen, sollten ihre Aufmerksamkeit lenken auf die Leistungen und Erfolge in der internationalen Skala, die unsere Wissenschaftler und Studenten erzielen und beitragen zur hohen Position unserer Hochschule in der Welt.

Für die Treue zur Universitätstradition spricht die Tatsache, dass wir auf dem Breslauer Marktplatz gemeinsam das Gaudeamus gesungen haben. Zu dieser akademischen zeitgenössischen Gemeinschaft Breslaus lade ich alle ein.

Igor Borkowski

AKADEMISCHES kaleidoskop

Vierteljahresschrift der Universität Wrocław
www.kalejdoskop.uni.wroc.pl

Verlag:
Uniwersytet Wrocławski
pl. Uniwersytecki 1
50 137 Wrocław
E-mail:
isi@uni.wroc.pl
Redaktion:
Igor Borkowski, Magdalena Kula
Übersetzung:
Anna Stroka
Grafische Gestaltung und Satz:
Michał Pietrzak
Druck:
Drukarnia *Manet*

60 Jahre Breslauer Germanistik

In dieses Jahr fällt der 60. Jahrestag der polnischen Germanistik an der Universität Wrocław. Aus Anlass dieses Jubiläums und als Krönung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und Partnerschaft der germanistischen Institute an der Universität Wrocław und der Freien Universität in Berlin wurde der II. Breslauer Germanistenkongress veranstaltet. Er war in der bisherigen Geschichte der Breslauer Germanistik der größte wissenschaftliche Kongress, auf dem nicht nur weltberühmte Germanisten von anderen Universitäten, sondern auch bedeutende Vertreter des Breslauer Instituts Vorträge hielten. Die Breslauer Germanistik ist das größte Germanistik-Institut außerhalb des deutschen Sprachraums und erhielt die Akkreditation 2004, deren Ausschuss die Bildungsqualität der jeweiligen Einrichtung untersucht.

Mehr dazu - Seite 14

Das Universitätsfest

Im Jahre 2005 war das Universitätsfest wegen des 60. Jahrestages der in Wrocław entstandenen polnischen Universität ein ganz besonderes Fest. Der Rektor erinnerte in seiner Ansprache an die bedeutenden Professoren aus der nachkriegszeitlichen Universitätsgeschichte. Am 15. November wurde auch die Ehrendoktorwürde der Universität Wrocław an Prof. Rudolf Lenz, einen deutschen Historiker und Germanisten verliehen. Während der Feierlichkeit wurden mit dem Titel der Ehrensenatoren die Professoren Norbert Heisig und Waldemar Kozuschek von der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław gewürdigt. Eine weitere honorierte Persönlichkeit war der Rechtsgelehrte Prof. Knut Ipsen, Gründer der Europäischen Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder, der die Auszeichnung der schlesischen Herzogin Hedwig erhalten hat. Der diesjährige Preisträger dieser Auszeichnung ist auch der bedeutende polnische Schriftsteller Tadeusz Różewicz.

Mehr dazu - Seite 16

Die Breslauer auf den Spuren des Klimawandels

Wir laden ein in die Abteilung der Präsentationen, in der wir Ihnen dieses Mal die Polarstation der Universität Wrocław auf Spitzbergen „Stanisław Baranowski" vorstellen. Die bescheidenen finanziellen Mittel, aber auch die Pflichten in der Lehre erlaubten es nicht, alljährliche Forschungen zu betreiben. Dank der Hilfe des Rektors der Universität Wrocław konnte - nach einer mehrjährigen durch fehlende Mittel bedingten Unterbrechung - das Breslauer Zentrum seine Polarforschungen wieder aufnehmen. Ein Polarforscher aus dieser Gruppe erzählt uns, wie die Breslauer Forscher dort leben und ihre Untersuchungen betreiben. Ihre häufigen, obwohl nicht ungefährlichen Gäste sind Eisbären, die bei der Suche nach Nahrung und von Natur aus neugierig, bis vor die Tür der Station kommen. Es wird geschätzt, dass 90 Prozent des Archipelags Svabard durch keine menschliche Hand verändert worden ist, was Forschungsarbeiten über die Veränderungen des Zentrums ermöglicht, die zur Zeit in der jungfräulichen, ungewöhnlich unwirtlichen Landschaft beobachtet werden.

Mehr dazu - Seite 20

Ein erster Atlas dieser Art

Der erste historische Atlas des Gebiets von Glatz mit u.a. 80 Reproduktionen von Landkarten, Plänen und Ansichten aus dem l6. bis zum 20. Jh. sowie 39 Landkarten von Autoren für das l6. bis 20. Jh. wurde am 25. Oktober an der Universität Wrocław gezeigt.

Die Zusammenarbeit polnischer und tschechischer Historiker ist eine der bestentwickelten an dieser Universität. Dies gilt nicht nur für die Arbeitskontakte, sondern auch für die freundschaftlichen Beziehungen, betonte der tschechische Generalkonsul Igor Šedo als Mitveranstalter der Begegnung mit den tschechischen Autoren des Atlasses Ondřjem Felcman, von der Universität Hradec Králové und Eva Semotanová von der tschechischen Akademie der Wissenschaften. – Das Glatzer Land ist ein Gebiet, das uns in mancher Hinsicht trennen, ja entzweien könnte, dennoch hat es uns verbunden, einander näher gebracht, bestätigte zustimmend Dr. Ryszard Gładkiewcz, der Direktor des Zentrums für schlesische und bohemistische Forschung der Universität.

Die Publikation *Kladsko. Proměny středoevropského regionu. Historický atlas* (Das Glatzer Land. Wandlungen einer mitteleuropäischen Region.

Foto: Joanna Kauez

Autoren des Atlasses

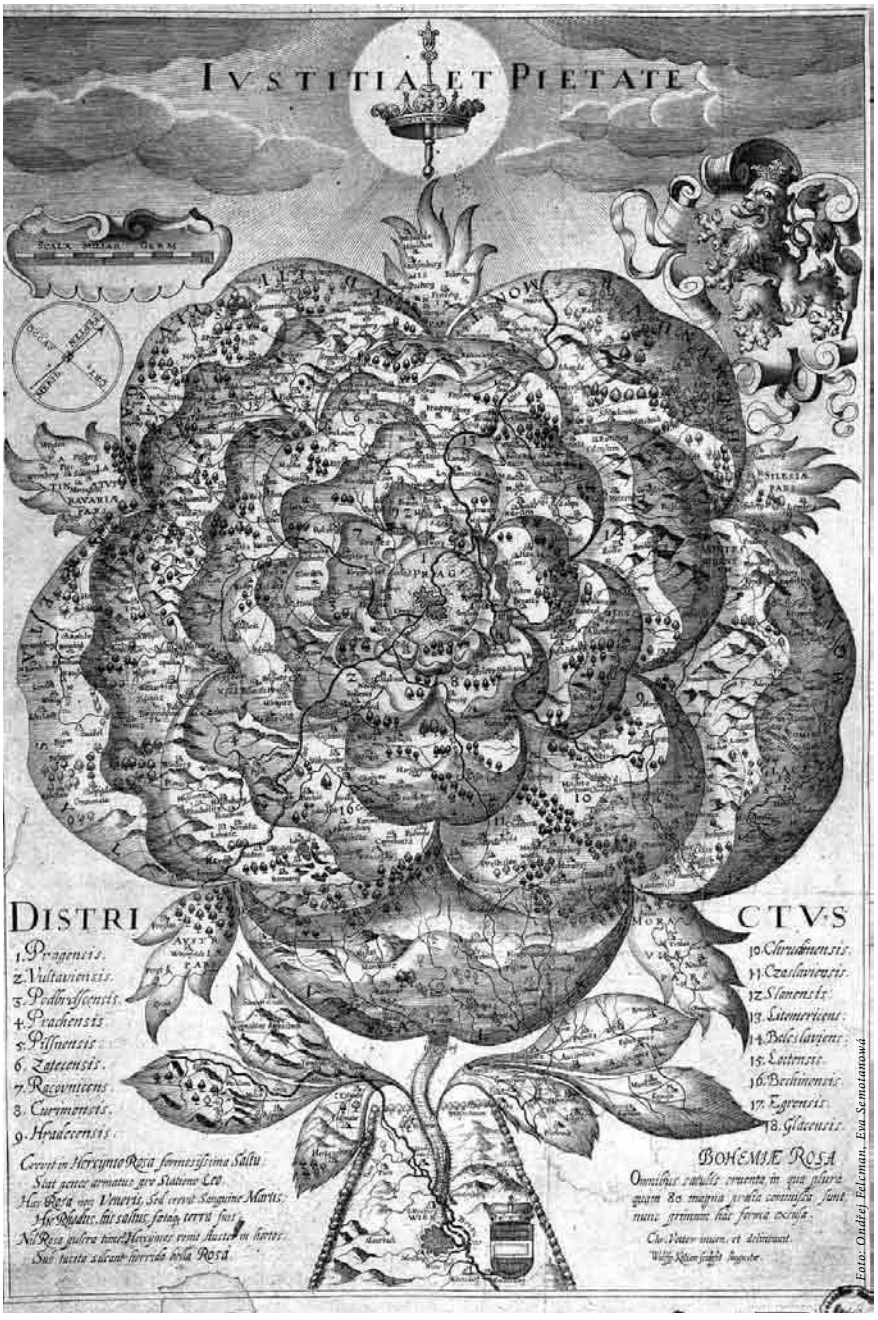


Foto: Ondřej Felcman, Eva Semotanová

Tschechien in Gestalt einer Rose von Krystian Vetter aus dem J. l668.

Doz. Dr. **Ondřej Feldman** ist Direktor des Historischen Instituts der Universität Hradec Králové, sein Forschungsgebiet ist die neueste politische Geschichte Tschechiens und der territorialen Veränderungen des tschechischen Staates, verfasst hat er Studien zur politischen, territorialen und verfassungs-administrativen Geschichte des Glatzer Landes, leitete aber auch die Forschungen über die Nachkommenschaft des tschechischen Königs Jerzy von Podiebrad, die im l5. und l6. Jahrhundert im Gebiet Glatz und in einigen schlesischen Herzogtümern regiert haben.

Doz. Dr. **Eva Semotanov**á ist stellvertretende Direktorin des Historischen Instituts der tschechischen Akademie der Wissenschaften und eine anerkannte Autorität in tschechischer Geographie und historischer Kartographie, sie verfasste u.a. die grundlegende synthetische Untersuchung Historická geografie českých ziemí (l998, (Zur historischen Geographie der tschechischen Gebiete) und ist Mitverfasserin des historischen Atlasses der Städte Tschechiens.

In Breslau erklang das Gaudeamus

Fast zwei Tausend Breslauer sangen am l. Oktober auf dem Marktplatz das *Gaudeamus igitur*. Auf diese feierliche Weise wurde in Breslau das Hochschuljahr eröffnet. Zum erstenmal sangen in Polen die Versammelten nicht nur in lateinischer Sprache. Roman Kołakowski, der Breslauer Barde, übersetzte für diese Feierlichkeit fünf Strophen des Liedes. Die Hochschulrektoren, Studenten und Breslauer versammelten sich vor dem Fredro-Denkmal, für das musikalische Niveau sorgten die Mitglieder von l5 Breslauer Chören, die der Chormeister Artur Wróbel leitete.

Der Vorsitzende der Rektorenkonferenz der Polnischen Hochschulen, Prof. Tadeusz Luty, sprach seine besten Wünsche für die gesamte polnische akademischen Gemeinschaft aus.

Das Gaudeamus igitur ist in gewisser Hinsicht Breslaus Eigentum. Johannes Brahms hat der Universität Breslau die Akademische Ouverture, deren Teil *das Gaudeamus* ist, als Dank für das Ehrendoktorat gewidmet.

(kul)

Studenten beschenken Kinder

Die Studenten vom Zirkel für Bibliothekswissenschaft haben bereits zum dritten Mal zur Mitbeteiligung an der charitativen Weihnachtsaktion eingeladen.

In diesem Jahr schlossen sich den Bibliothekswissenschaftlern die Redaktion des Internet-Studentenblattes und die Studenten der Päpstlichen Theologischen Fakultät an. In beiden Hochschulen wurden Gabenkörbe für Spielzeug, Bücher und Kleidungsstücke aufgestellt. Die Universitätsbibliothek hat Bücher gespendet. Am 11. Dezember traten die Studenten der Musikakademie und die Schüler der Musikschule II. Grades auf dem Finalkonzert im Oratorium Marianum auf. Während des Konzertes wurden von Studenten ausgeführte plastische Arbeiten zum Kauf angeboten.

Im Jahre 2003 kauften die Bibliothekswissenschaftler Bücher für die Zöglinge des Kinderheims Nr. 1 an. Im Jahre 2004 gingen die Gaben an die Station für Kinderpsychiatrie. In diesem Jahr wollen die Studenten das Breslauer Kinderheim und das Heim Kinder aus Sibirien beschenken, die letztgenannten sind Nachkommen von polnischen Deportierten aus Ulan-Ude und der von den Borromäus-Schwestern betreuten Schützlingen aus Irkuzk und Krasjonarsk.

(kul)

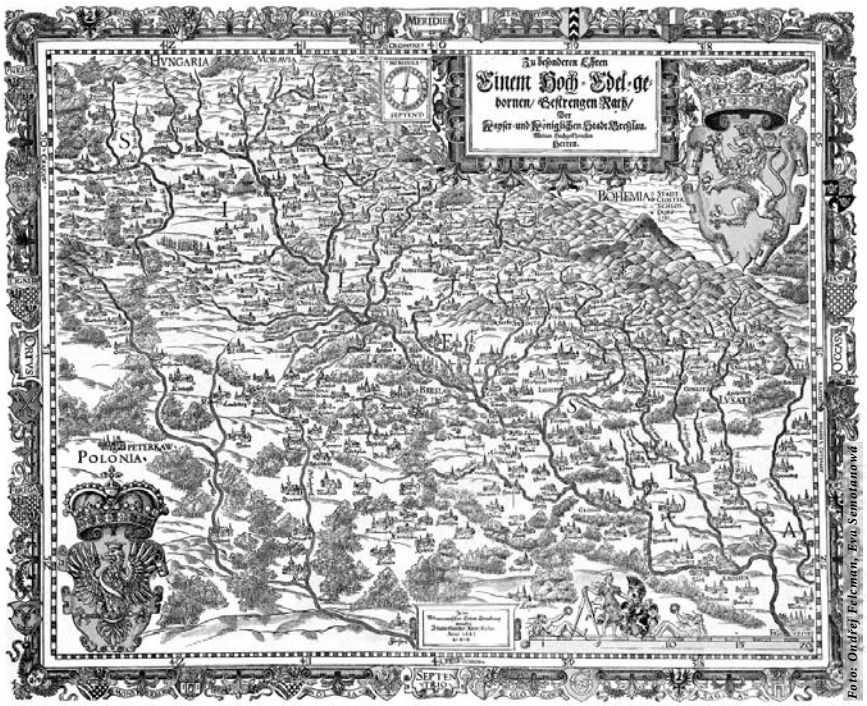


Foto: Ondřej Felcman, Eva Semotanová

Schlesien von Martin Helwig aus dem Jahre 1561 in der Ausgabe von 1685

Historischer Atlas) ist das Ergebnis von Untersuchungen der polnisch-tschechischen Kommission für Forschungsfragen des Glatzer Landes, deren Arbeiten auf der polnischen Seite das Schlesische Forschungszentrum organisiert. Der Atlas enthält Texte, Landkarten und Abbildungen und ihre Aufnahme auf einer CD Rom.

- Zum ersten Mal haben wir es hier mit einer kartographischen Darstellung der historischen Entwicklung des Glatzer Landes als Landkartenkopien vom l6. bis zum 20. Jahrhundert sowie eigenen Bearbeitungen zu tun. Für den Leser ist die Form des Atlasses sehr attraktiv, betont Prof. Rościsław Żerelik, der Dirketor des Historischen Instituts der Universität Wrocław.

Im Textteil wurden die territorialen Veränderungen, administrativen Gliederungen der Region, ihre Rolle in der Staaten- und Dynastien-Politik beschrieben und die kartographischen und ikonographischen Quellen dargestellt.

- Hochinteressant ist das Kapitel zum Thema der staatlichen und lokalen Konflikte sowie die der Adelsgeschlechter über die staatliche Zugehörigkeit des Glatzer Landes seit dem Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert, lobte Prof. Żerelik. Interessant ist auch der Anhang über die Entwicklung des Wappens der Grafschaft Glatz. Gezeigt wurden Wappentafeln mit dem Wappen der Glatzer Grafen sowie die Wappenabbildungen auf Baudenkmälern, Siegeln, Stempeln, Münzen, ja sogar auf Textilien. Den wichtigsten Teil bilden selbstverständlich die Karten, und zwar Reproduktionen bestehender Materialien und neue Mappen bekannter Autoren. Unter ihnen gibt es älteste Darstellungen der Region aber auch eine Landkarte mit der tschechoslowakischen Landesgrenze von l9l6, die der spätere Präsident Thomas Masaryk eingezeichnet hat, topographische Karten für die NATO und polnische Touristenkarten.

Nachdem die Publikation vorgestellt worden war, entwickelte sich eine rege Diskussion. – Wir gingen von dem Grundsatz aus, dass über das Glatzer Land an der Universität Wrocław in der tschechischen Sprache gesprochen werden kann, scherzte Dr. Gładkiewicz. Es stellte sich tatsächlich heraus, dass ein Dolmetscher überflüssig gewesen war. Gesprochen wurde über das reiche Kulturerbe dieses Teils von Schlesien, über seine komplizierte und dramatische Geschichte. Die Verfasser versprachen, ihre Forschungen zur Region, ihre Kultur, Wirtschaftsgeschichte und demographischen Wandlungen fortzusetzen.

Małgorzata Porada

Bedeutende und dennoch durchschnittliche Menschen

- Ich bin nicht auf Wissenschaftler getrimmt, mich interessiert das, was jeden Publizisten begeistert: der einfache Mensch und seine Geschichte. Ungemein gern rede ich mit Menschen, ungemein gern suche ich ihre Bekanntschaft. So traf ich auf unveröffentlichte Photos, sprach mit den Familien und Schülern der jeweiligen Professoren, denn ich wollte Wissenschaftler als schlichte Menschen, als Väter zeigen. Hier liegt die Begründung des Buchtitels - sagt Wanda Dybalska. Unsere Redaktionskollegin präsentierte gestern ihr Buch über bedeutende Breslauer Gelehrte, die nicht mehr unter uns sind.

Die Verfasserin des Buches begrüßt die Gäste - von rechts: Prof. A. Zawada, von links Rektor Prof. L. Pacholski

Begonnen hat es im Jahre 2002 aus Anlass des dreihundertjährigen Jubiläums der Universität Breslau . – Wir erinnerten jede Woche in der Presse an große Breslauer Professoren – erzählt Wanda Dybalska. Jede Woche erschien ein halbes Jahr lang die Skizze über einen Gelehrten. Diesen Texten habe ich , auch während meines Urlaubs, jede freie Minute gewidmet, bis eines schönen Tages Witold Podedworny, der Eigentümer der Offizin „Atut“, in die Redaktion mit dem Vorschlag gekommen war, die Erinnerungen zu sammeln und als Buch herauszugeben.

Das Buch *Schlichte, einfache Menschen. Über die Professoren der Universität Wrocław* enthält 19 Skizzen über namhafte Gelehrte, die ungewöhnliche Aufnahmen aus Familienarchiven ergänzen. Die Mehrzahl dieser Photos ist niemals veröffentlicht worden, sie wurden im Familienkreis aufbewahrt, manche haben eine sehr persönliche Note, so z.B. die Fotografien von Prof. Władysław Floryan mit Familie beim Pilzsammeln oder am Strand in Zoppot oder die Aufnahme der Eltern des Prof. Wincenty Styś vor dem Haus des Organisten in Husów. – Begegnet bin ich Professorenfamilien mit Format, die mir ihre Zeit geschenkt, mich in ihre Wohnungen eingeladen, Alben mit Aufnahmen gezeigt, mich in familiäre Geheimnisse eingeweiht haben – erinnert sich die Autorin. Erzählt wurden dabei Anekdoten über frohe und dramatische, ja tragische Ereignisse. Letzteres gilt für den Tod von Prof. Henryk Zieliński, der im März l98l unter bisher nicht aufgeklärten Umständen auf der Straße, unweit von seiner Wohnung, tot aufgefunden wurde. Aufschlussreich ist auch die zur Legende gewordene Breslauer Chemie-Professorin Bogusława Trzebiatowska, die den Ruf einer ungemein strengen Frau hatte und an Studenten und Assistenten größte Anforderungen stellte. Aus den Erinnerungen ihrer Angehörigen aber entsteht das Bild eines herrlichen Menschen, einer fürsorglichen und feinfühligen Tante Busia, die als solche in der Erinnerung der Kinder ihres Bruders lebt, erzählt Wanda Dybalska. Die Menschen wollen wissen, was für ein Mensch diese berühmte Professorin gewesen ist. Die Zeit eilt, die Menschen, die sie gekannt haben und über sie berichten können, verlassen uns. Es ist also wichtig, dass sie nicht vergessen wird.

Während der Gespräche und Begegnungen sind viele Freundschaften entstanden. Nach anderthalb Jahren sahen sich alle anlässlich der Allerseelen-Feier zu Ehren der Professoren im Oratorium Marianum wieder: die Familien, Mitarbeiter und Schüler der Hauptpersonen im Buch. Sie begrüßten Wanda wie eine gute bewährte Freundin, erinnerten an die Gelehrten, die nicht mehr unter uns sind, was der Sessel mit der darüber geworfenen schwarzen Professorentoga und die brennende Kerze symbolisierten. Professor Marek Czapliński erzählte über seinen Vater, der Mathematiker Bolesław Gleichgewicht erinnerte an das erste nachkriegszeitliche Treffen mit Prof. Hugo Steinhaus, Professor Aleksandra Kubicz erinnerte mit Rührung an die ungewöhnlichen Hörnchen, die Wanda Mejbaum-Katzenellenbogen gebacken hatte und deren Rezept sogar in die Chronik der Fakultät für Biochemie eingegangen ist. Ruta Czaplińska, die jahrelange Assistentin und enge Mitarbeiterin von Hugo Steinhaus, dankte für das Buch mit den Worten: „Ich schätze es sehr hoch ein, dass Frau Dybalska auch das Andenken derjenigen Menschen ehrt, die nicht nur Professoren, sondern in Polen lebende einfache Menschen gewesen waren.” Unterstrichen wurde dabei, dass die Fortsetzung dieser Arbeit notwendig sei, denn weitere bedeutende Gelehrte der jüngeren Generation gehen für immer von uns, genannt sei hier nur der verstorbene Prof. Czeslaw Hernas. – Als Leser möchte ich sehr gern die Fortsetzung des Buches kennen, fügte Prof. Andrzej Zawada von der polnischen Philologie hinzu,. der das Treffen geleitet hat. Ergänzend sagte die Verfasserin, es kämen immer mehr Meldungen, dass auch an die lebenden Wissenschaftler erinnert werden sollte. Es gibt also genügend Material für ein nächstes Buch.

Izabela Strączek
Journalistin der Gazeta Wyborcza

Ein schwieriger Anfang

Am 15. November wurde im Mathematischen Turm die Ausstellung *Ihre Wege .... ihr schwerer Anfang* eröffnet, die anlässlich des sechzigsten Jahrestages des polnischen wissenschaftlichen Zentrums organisiert worden ist. Der

Das Hauptgebäude mit Kriegsbeschädigungen

dieser Ausstellung zugrunde liegende Gedanke war es, die Entstehung und Herausbildung des Breslauer wissenschaftlichen Zentrums in den ersten nachkriegszeitlichen Jahren zu veranschaulichen. Sie soll den Besuchern gleichzeitig bewusst werden lassen, wie stark die Breslauer Wissenschaft mit den polnischen Zentren in Lemberg und Vilnius verbunden gewesen war. Die Ausstellung zeigt mehr als 90 Schautafeln mit Fotos, Zeitungen, Meldungen, Bekanntmachungen und Plakaten über Ereignisse der Jahre 1945-1947. Diese veranschaulichen vor allem die Riesenleistung und den Enthusiasmus von Menschen, Lehrern und Studenten, die diese Stadt aus den Ruinen gehoben haben. Neben Fotos befinden sich hier auch originelle Urkunden, Diplome und Ausweise, die mit der Thematik der Nachkriegsjahre in Wrocław zusammenhängen.

(kul)

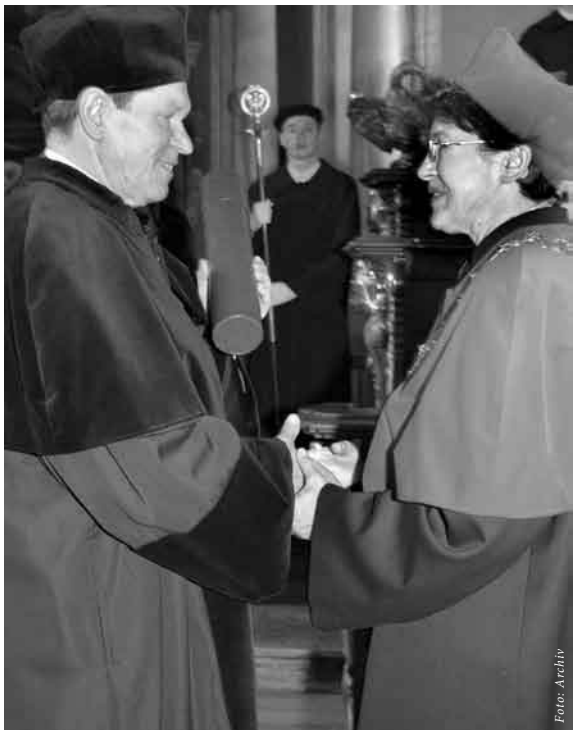
Ehrung eines Biotechnologen

Die Breslauer Landwirtschaftliche Akademie ehrte mit dem Titel Doctor honoris causa Prof. Antoni Polanowski, einen bedeutenden Biotechnologen unserer Universität, dessen Entdeckungen u.a. zur Bearbeitung von Medikamenten bei Alzhaimer und Parodontose beigetragen haben.

Professor Polanowski arbeitet seit vielen Jahren mit der Landwirtschaftlichen Akademie in Wrocław, an der er seine Studien absolviert und seine Magisterarbeit aus dem Bereich der Lebensmitteltechnologie verteidigt hat. Trotz seiner Tätigkeit an der Breslauer Universität unterhielt er ständig rege Kontakte mit der Mutterhochschule, dank denen er zur Entwicklung der Fakultät der Wissenschaften über Lebensmittel beigetragen hat.

Antoni Polanowski wurde im Jahre 1937 in Radziechowa geboren, ist Absolvent der Breslauer Landwirtschaftlichen Akademie, seit 1962 mit der Breslauer Universität verbunden, seit 1991 ordentlicher Professor und Mitbegründer der Schule für Forschungen über Eiweiß Inhibitoren von Serum protein, beschäftigt sich mit der Enzymologie und den Proteinen. Seine Forschungsergebnisse können einen Beitrag leisten zur Erarbeitung von neuen entzündungshemmenden Medikamenten. Seine Forschungsergebnisse veröffentlicht Prof. Polanowski in wissenschaftlichen Schriften der ganzen Welt. Im Breslauer Zentrum trägt er maßgeblich bei zur Entstehung und Entwicklung der Biotechnologie sowie - dank seiner aktiven Tätigkeit im Ausschuss für Biotechnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften und der Biotechnologischen Europäischen Föderation - zur Schaffung eines günstigen Klimas für die Entwicklung dieses Fachs in Polen.

Professor Polanowski ist u.a. Mitglied der Europäischen Biotechnologischen Föderation (seit 1982), des Biotechnologischen Komitees der Polnischen Akademie der Wissenschaften (seit 1990) des Panels für Experten des Integrierten Operationsprogramms Grundlegender Forschungen (1986-1990), der Expertengruppe für Biotechnologie des Ministeriums für Nationale Erziehung (1989-1990).



Prof. J. Chrzanowska überreicht Prof. A. Polanowski das Diplom

An der Universität Wrocław war er Prodekan der Naturwissenschaftlichen Fakultät (1978-1980), stellvertretender Direktor des Biochemischen Instituts (1981-1987, 1992-1995), Direktor des Instituts für Biochemie und Molekularbiologie (1996-200), Leiter der Abteilung für Eiweiß-Biotechnologie (seit 1994). In Anerkennung seiner Verdienste wurde er u.a. mit dem Ritterkreuz des Ordens der Wiedergeburt Polens ausgezeichnet.

Während der Festlichkeit sagte Professor Polanowski, dass er durch diese Ehrung tief gerührt sei und der Senat der Landwirtschaftlichen Akademie durch die Verleihung dieser hohen Würde ihn in die akademischen Gemeinschaft dieser Hochschule aufgenommen habe.

(kd, kul)

Mitteilungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität

Neue Ehrenmitglieder

Auf der Vorstandssitzung am 15. November 2005 sind Prof. Dr.h.c.mult. Berthold Beitz, Vorsitzender des Kuratoriums der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Essen, und Prof. dr hab. Zdzislaw Latajka, Rektor der Universität Wrocław a.D. wegen ihrer großen Verdienste um die Universität Wrocław und die Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität einstimmig zur Ehrenmitgliedern der Gesellschaft gewählt worden.

Prof. Z. Latajka

Leopoldina-Forschungspreis

Mit dem Preis in Höhe von 50.000.- Złoty wird zum dritten Mal das Forschungsprojekt eines qualifizierten Nachwuchswissenschaftlers an der Universität Wrocław durch die Gesellschaft gefördert. Die Auszeichnung gilt einem Forschungsvorhaben auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften, das auch deutsch-polnische Aspekte berücksichtigt. Der Preis wurde vom Rektor der Universität ausgeschrieben und wird beim Festakt der Deutsch-Polnischen Gesellschaft in der Aula Leopoldina am 27. Mai 2006 verliehen. Dem paritätisch besetzten Kuratorium zur Auswahl des Preisträgers und seines Forschungsprojekts gehören unter dem Vorsitz des Präsidenten der Gesellschaft, Prof. Dr. Norbert Heisig, an:
Prof. Dr. Leszek Pacholski, Rektor der Universität Wrocław
Prof. Dr. Norbert Conrads, Universität Stuttgart
Prof. Dr. Waldemar Kozuschek, Universität Bochum
Prof. Dr. Aleksandra Kubicz, Universität Wrocław
Prof. Dr. Ulrich Leuschner, Universität Frankfurt
Prof. Dr. Hans Seidel, Universität Leipzig
Prof. Dr. Eugeniusz Tomiczek, Universität Wrocław
Prof. Dr. Wojciech Wrzesiński, Universität Wrocław

Prof. B.Beitz

Abgabefrist für die Bewerbungen mit ausführlicher Darstellung des Arbeitsprojekts, Publikationsverzeichnis und Lebenslauf ist der 30. Dezember 2005 im Rektorat.

Neues Büro der Gesellschaft in Wrocław

Im September 2005 ist das neue Büro der Gesellschaft in der ul. Kuźnicza 49/55 (früher Schmiedebrücke) für die polnischen Mitglieder eröffnet worden. Tel. und Fax: 0048/ 713436847, e-Mail: towarzystwo@uni.wroc.pl

Das Büro wird von unserem Mitglied mgr. Teofil Moskal geführt.

Prof. Dr.Norbert Heisig
(Orginaltext)

Großväter und Enkelkinder

Fotografische Ausstellung, die Menschen gewidmet ist, welche nach Beendigung des II. Weltkrieges ihre Häuser verlassen, emigrieren und an Orten wohnen mussten, die ihnen fremd gewesen waren. Laut Beschluss der Jalta-Konferenz wurden die Landesgrenzen des vorkriegszeitlichen Polen nach dem Westen des Landes verschoben, Millionen Menschen wurden zwangsumgesiedelt.

In den Tagen vom 10. bis zum 30. Oktober 2005 haben die Stiftung Haus des Friedens in Zusammenarbeit mit dem Niederländischen Kulturzentrum der Universität Wrocław dem Ehrenkonsul des Königsreichs der Niederlande in Breslau und dem Bistum Breda eine Ausstellung mit Aufnahmen von niederschlesischen und Breslauer Bürgern veranstaltet. Die Fotos zeigten Bewohner von Niederschlesien mit polnischer, deutscher Nationalität und die Lemken.

Die Fotos zeigen 6 Porträts von Großeltern und deren Enkelkindern. Die eigens für die Ausstellung zusammengetragenen Materialien zeigen auf den beiden ersten Bildern Großeltern, die aus den ehemaligen polnischen Regionen stammen, welche heute zur Ukraine gehören, die zwei weiteren - zwei deutschsprachige Großväter, die in Niederschlesien geblieben sind. Auf den weiteren Aufnahmen sehen wir Lemken, die – ähnlich wie viele andere Vertreter dieser Gruppe – im Jahre l947 auf Anordnung der polnischen Regierung aus dem Osten Polens u.a. nach Niederschlesien umgesiedelt worden sind. In den Gesichtern dieser älteren Menschen, die Jael Fraenkel, eine Absolventin der Akademie der Schönen Künste Den Haag fotografiert hat, steht ihre Geschichte geschrieben. Die Vertreter der jungen Generation stammen aus Breslau oder seiner Umgebung, ihre Großeltern kommen aus einer völlig anderen Welt. Ihre Geschichte bilden eben die sich verändernden Perspektiven. Es sind Menschen, die dank ihrer eigenen Kultur, dank ihrer inneren Kraft am neuen Ort, in einer fremden Umgebung durchgehalten haben, und das abseits von ihrer Welt, die sie geliebt haben

Haus des Friedens

Eduard Skubisz, Vertreter der Stiftung Haus des Friedens, ein Holländer polnischer Herkunft, schreibt in der Einführung zu den in der Ausstellung vorgelegten Materialien: „Ich kam nach Polen, um ein Projekt, die Gründung des Hauses des Friedens, zu realisieren. Wir wollen die Geschichte von Menschen erzählen, die in Niederschlesien wohnen, aber auch von Menschen, die hier vor Jahren gelebt haben. Ihre Erzählungen und Berichte können beitragen zum Aufbau einer friedlichen Koexistenz von Menschen in der Welt von heute“.

Die Ausstellung ist die erste, die die Stiftung Haus des Friedens in Wrocław organisiert hat. Ihre Hauptziele sind die Verbreitung der Idee des Friedens und die Pflege unserer gemeinsamen europäischen Kultur.

Dank den wissenschaftlichen Forschungen ist das Haus des Friedens eng verbunden mit dem Zentrum der Niederländischen Kultur und dem Lehrstuhl für Niederlandistik der Universität Wrocław.

Magdalena Kula

Im Dienste des Friedens

Eine anlässlich des Universitätsfestes eröffnete Ausstellung „Leben im Dienste des Friedens" war der Österreicherin Bertha von Suttner gewidmet, die vor hundert Jahren mit dem Friedensnobelpreis geehrt worden war. Als Schriftstellerin und Vortragende setzte sie sich mit riesigem Engagement für den Weltfrieden ein, trat gegen den nationalen Fundamentalismus, gegen die aggressiven Kriegslosungen und Propagandisten des Antisemitismus auf.

(kul)

In Schanghai hat man uns anerkannt

Die Universität Wrocław war in diesem Jahr auf der Liste der 500 besten Universitäten der Welt. Hergestellt hat diese die Universität Jiao Tong in Schanghai. Es ist ein der weltweit bedeutendsten Rankings dieser Universität.

Die Universität Wrocław zählt zu den drei polnischen Hochschulen, die in diesem Jahr zu den in der Welt fünfhundert besten zählen. Die Plätze vor uns nehmen die Jagiellonische Universität und die Warschauer Universität ein. Ihnen haben die Bearbeiter ex aequo den ersten und zweiten Platz eingeräumt. Die Schanghei-Liste klassifiziert nämlich die Universitäten nicht nur global, sondern auch nach Regionen und Heimatländern..

In Europa belegte die Universität Wrocław unter den Hochschulen den Platz zwischen l69 und 205, in der Welt unter den 500.

- Da wir auf die Schanghai-Liste gekommen sind, steht vor uns als neue Herausforderung der Kampf um den Platz im ersten Hundert der europäischen Universitäten, kommentierte Rektor Leszek Pacholski den Erfolg.

Zu den im Schanghai Ranking berücksichtigten Kriterien gehörten u.a.: die Zahl der Nobelpreisträger und der Fields-Medaille (diese entspricht dem Nobelpreis für Mathematiker) unter den Absolventen und Wissenschaftlern, die Zahl der zitierten wissenschaftlichen Untersuchungen und der Publikationen in Nature und Science.

Ähnlich wie in den Vorjahren belegten den ersten Platz die unbesiegbare amerikanische Harvard Universität, den zweiten - die britische Cambridge. Die Vereinigten Staaten stellen Europa und den Rest der Welt weit in den Schatten. Unter den ersten zehn besten Hochschulen befanden sich außer den amerikanischen nur zwei aus Europa, und zwar Cambridge und Oxford.

(por)

60. Die Eröffnung

Der verabschiedete Rektor wünschte der neuen Universitätsführung Besonnenheit bei schwierigen Beschlüssen, dankte den Hochschulmitarbeiter(inne)n und den Lokalbehörden für ihre Unterstützung, und den Würdenträgern der Kirche für ihr Gebet.

Die diesjährige Hochschuljahr-Eröffnung hatte wegen ihres Jubiläums einen ungewöhnlich feierlichen Verlauf. Zum 60. Mal wurde nämlich das Hochschuljahr im nachkriegszeitlichen Wrocław eröffnet und fiel mit dem Amtsantritt des gewählten neuen Rektors, Professor Leszek Pacholski zusammen. Die Feierlichkeit begann der verabschiedete Rektor Prof. Zdzisław Łatajka mit einem Bericht über die auslaufende dreijährige Amtszeit des Rektors und den Wünschen einer erfolgreichen Lenkung der Hochschule.

Die Übernahme der Führung durch den gewählten neuen Rektor Professor Leszek Pacholski verlief in einer sehr angenehmen Atmosphäre, die durch die symbolische Übergabe der universitären Führungsinsignien durch den zurücktretenden Rektor und seine Wünsche erfolgreicher guter Jahre bei der Leitung der Hochschule hervorgehoben wurde. Seine Eröffnungsansprache hat der gewählte neue Rektor auf das Wesentliche beschränkt. Prof. Leszek Pacholski hat nämlich des öfteren erklärt, dass er kein Freund von offiziellen festlichen Veranstaltungen und steifen Empfängen sei. Der Rektor betonte, die wertvollsten Schätze einer Hochschule seien Begabung, Talent, Enthusiasmus und der Fleiß junger Menschen, denn diese bilden nämlich die akademische Gemeinschaft. Auch erwähnte er, er sei sich dessen bewusst, dass die Universität vor riesigen Herausforderungen, großen Chancen, aber auch großen Bedrohungen stehe. Seit Polens Beitritt zur Europäischen Union kommen zahlreiche junge, begabte Menschen zwecks Studien an unsere Universität, andererseits gehen auch junge Pol(inn)en immer häufiger zwecks Weiterbildung ins Ausland, wo sie nicht selten die besten Ergebnisse erzielen und hohe Anerkennung finden. Zielsetzung und Herausforderung sind es also, an dieser Universität solche Bedingungen zu schaffen, die talentierte Studenten zum Bleiben im Lande veranlassen, ein Wachstum des wissenschaftlichen Nachwuchses, den Hochschulmitarbeiter(innen) garantieren und diese der „Motor von Wrocław, Animateure der polnischen

Foto: Joanna Kaucz

Prorektor Prof. R. Cach übergibt den immatrikulierten Studenten die Studienbücher

des Hochschuljahres

Wirtschaft und Leader der Weltwissenschaft würden".

In Breslau geehrt

Gekrönt wurde die feierliche Hochschuljahreröffnung durch die Promotion des hervorragenden Rechtswissenschaftlers, des im sozialen und staatlichen Bereich verdienten Aktivisten, Professor Andrzej Stelmachowski. Prof. Stelmachowski erinnerte an die Jahre, die er an der Universität und in Wrocław verbracht hatte. Er kam im Jahre 1961 in die Stadt auf Einladung der Juristischen Fakultät, an der dank den damaligen Professoren von der Lemberger und Wilnaer Universität die zwischenmenschlichen Beziehungen äußerst herzlich gewesen waren. Diese Professoren schufen ein eigentümliches Ethos des universitären Lebens, setzten sich ein für die jungen Wissenschaftler und interessierten sich für das Leben und die Bedürfnisse ihrer Studenten. Diese Kollegen – so Professor Stelmachowski – sehnten sich nach Lemberg oder Vilnius, widmeten sich mit ihrer ganzen Energie der Wissenschaft und der Lehre. Der Professor erinnerte auch an seine Assistenten, die er damals didaktisch betreut hatte. Aufrichtig freute er sich darüber, dass eine Reihe jener jungen Menschen sich zu bedeutenden Persönlichkeiten entwickelt hat.

Auszeichnungen und Medaillen

Am Tage der Hochschuljahreröffnung wurden Auszeichnungen des Ministers für Nationale Erziehung und Sport für individuelle Arbeiten oder für Team-Untersuchungen verliehen. Mit diesen werden Wissenschaftler der Universität für ihre Gesamtleistung und auch für konkrete individuelle oder Untersuchungen in Teamarbeit geehrt. Erwähnenswert ist, dass sich unter ihnen zwei Dissertationen befinden.

Die Goldene Medaille der Universität erhielten die Professoren: Wojciech Dziembowski, Lutz Heusinger, Andrzej Krzywicki, James Riehl und Wojciech Wrzesiński. Diese Medaille wird vom Universitätssenat verliehen, und zwar für ganz besonders hohe Verdienste um die Universität.

Während dieser Feier wurden auch – symbolisch – die Vertreter der einzelnen Fakultäten, und zwar diejenigen Studenten des I. Studienjahres immatrikuliert, die im Studien-Aufnahmeverfahren die besten Ergebnisse erzielt hatten. Die Studenten gelobten, durch ununterbrochene Arbeit ein gründliches Wissen zu erreichen und um den guten Ruf der Universität bemüht zu sein.

Foto: Joanna Kaucz

Der verabschiedete Rektor Prof. Z. Łatajka überreicht dem neuen Rektor Prof. L. Pacholski die Insignien der universitären Würde

Das Jahr 2005 ist das Internationale Jahr der Physik, daher hielt Prof. Jan Mozrzymas den Eröffnungsvortrag. Sein Thema: *Symmetrie, Chaos und Fraktale*.

Magdalena Kula

Andrzej Stelmachowski, emeritierter Professor der Warschauer Universität, vorher Professor der Universität Wrocław, hervorragender Rechtswissenschaftler, Erzieher zahlreicher Studenten und Lehrmeister vieler Hochschullehrer, bekannt für seine Tätigkeit im öffentlichen Leben. Stelmachowski war in der ersten Amtszeitperiode Marschall des Senats der III. Republik Polen (l989-l991) und Vizepräses der Stiftung „Hilfe für die Polen im Osten". Er ist Vorsitzender des Landesrats (Rada Krajowa) und der Polnischen Gemeinschaft („Wspólnota Polska").

Sein Studium begann er im Jahre 1943 im Untergrund der Warschauer Universität, schloss es im Jahre 1947 an der Universität in Posen ab, an der er auch im Jahre l950 promovierte. Daraufhin ging er an die Universität Warschau, wo er den Ruf als Dozent erhielt. Ende l962 wurde er als außerordentlicher Professor an die Universität Wrocław berufen, ging im Jahre 1969 wieder an die Warschauer Universität, an der er 1973 den Titel des ordentlichen Professors erhielt.

Als Spezialist für Privatrecht interessiert sich Prof. Stelmachowski für den Fachbereich: Zivil- Familien- Wirtschafts- und Landwirtschaftsrecht. Die Liste seiner Publikationen beläuft sich auf mehr als 200 Titel.

An der Universität Wrocław entstanden seine wichtigsten Untersuchungen, u.a. *Wstęp do teorii prawa cywilnego* (Einführung in die Theorie des Zivilrechts) und das erste Handbuch *Prawo rolne* (Landwirtschaftsrecht). In Breslau entstand auch seine wissenschaftliche Schule, seine Schüler schufen ein starkes Forschungsteam.

Die Würde des Ehrendoktors haben dem Professor außer der Breslauer Universität die Universität Paris I Pantheon-Sorbonne, die Kardinal-Wyszyński-Universität in Warschau und die Universitäten in Ferrara und in Białystok verliehen.

Auf den Spuren des TopCoder

Im November errang die Universität Wrocław ihren unter den ersten zehn im weltweiten Ranking programmistischer Wettbewerbe TopCoder. Dieser gehört zu den bedeutendsten individuellen Prestigewettbewerben bei der Auflösung von informativ schwer zu lösenden Aufgaben. Der Wettbewerb hat öffentlichen Charakter. Das Ranking der Hochschule wird auf Grund von Ergebnissen der besten Teilnehmer des mit der jeweiligen Hochschule zusammenhängenden Wettbewerbs festgelegt. Außer den ununterbrochen - jede Woche neue Aufgaben - laufenden programmistischen Wettbewerben finden im Rahmen von TopCoder einmal im Jahre drei Tournees statt, und zwar: Component Design Competition, Component Development Competition und Algorithm Competition.

Bei den Eliminationen des Algorithm Competition haben sich unter mehreren Tausend Teilnehmern für das Finale 48 Wettkämpfer qualifiziert. Zwischen dem 12. und 14. Oktober traf man sich in Santa Clara in Kalifornien. Unter den besten befand sich von unserer Universität Pawel Gawrychowski, Student der Informatik im IV. Studienjahr, der den siebenten Platz belegte. Er war auch Mitglied des Drei-Personen-Teams der Universität Wrocław, das im April in Schanghai auf dem Weltfinale der Wettkämpfe in der Gruppenprogrammierung die Silbermedaille errang.

(por)

Stipendien für Studenten

Der Minister für Volkserziehung hat in diesem Jahr den Studenten der Universität Wrocław 84 Stipendien für wissenschaftliche Leistungen bewilligt. Mehr, denn 132 Stipendien, erhielt lediglich die Warschauer Universität. Die Studenten werden für die Zeit von 10 Monaten, d. h. vom Oktober bis zum Juli, ein Stipendium in Höhe von 1300 Zloty erhalten.

Um ein solches Stipendium zu erhalten, genügt nicht allein das hohe arithmetische Mittel der Bewertungen (mindestens 4,5, in der Skala von höchstens 5). Der Student muss sich außerdem durch wissenschaftliche Aktivität und hohe Leistungen in der Lehre auszeichnen. Berücksichtigt werden u.a. die Tätigkeit in wissenschaftlichen Zirkeln, die Zusammenarbeit mit anderen Zentren außerhalb der eigenen Hochschule, Publikationen, Referate, die aktive Teilnahme an Tagungen, Aufnahme von Studien, die parallel zu der eigenen Studienrichtung betrieben werden, Auszeichnungen. Dieses Stipendium können auch bedeutende Sportler erhalten. Von unserer Universität erhielten die meisten Stipendien Studenten der Studienrichtungen: internationale Beziehungen, Informatik und Philosophie.

(por)

In Vilnius geehrt

Alle, die eine bessere Kenntnis der polnischen Sprache anstreben, kennen ihn. Ihn kennen die Lehrer und Studenten der Polonistik und selbstverständlich die Polonisten selbst. Nicht nur in Polen oder in Litauen kennt man ihn, denn Prof. Jan Miodek ist weltweit, überall dort, wo das Fernsehprogramm Polonia ausgestrahlt wird, eine bekannte Persönlichkeit. Seine Gespräche *Ojczyzna Polszczyzna* hören mit größtem Interesse auch diejenigen, die nicht nur aus beruflichen Gründen die Kenntnis des Polnischen vertiefen, sondern auch im Alltag seine Ratschläge nutzen und fehlerfrei sprechen wollen.

So schrieb über Prof. Miodek der *Kurier Wilenski* (Wilnaer Kurier, Nr. 205, 22-24. Oktober 2005) aus Anlass des ihm verliehenen Ehrendoktorats der Wilnaer Pädagogischen Universität. Diese höchste akademische Würde erhielt Prof. Miodek für die Organisierung des Studiums der litauischen Sprache und Kultur an der Universität Wrocław und für die Entwicklung der didaktischen und wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen der Breslauer und der Litauischen Hochschule.

Prof. J. Miodek wird an der Wilnaer Pädagogischen Universität promoviert

Professor Miodek wurde im Jahre l946 in Tarnowskie Góry geboren, absolvierte das Studium an unserer Universität und erhielt den Professorentitel im Jahre 1995. Sein Forschungsfeld ist die polnische Sprachwissenschaft, Sprachkultur, Stilistik, polnische Gegenwartssprache. Er verfasste 6l5 wissenschaftliche Arbeiten, darunter l4 Bücher, war Lektor der polnischen Sprache an der Wilhelms-Universität in Münster, hielt Gastvorträge in akademischen Zentren in Litauen, Deutschland, Tschechien, Schweden, in den USA und in Kanada und in zahlreichen polnischen Städten. Seit Jahren leitet er das Institut für polnische Philologie, arbeitet mit der Zeitung *Słowo Polskie*, in der er eine Spalte zu Fragen der Sprache redigiert, und leitet das Programm im Polnischen Fernsehen *Ojczyzna polszczyzna*. Als Fernsehpersönlichkeit wurde er in den Jahren 1988, 1991, 1998 mit dem „Wiktor", und im Jahre 1999 mit dem „Super Wiktor" ausgezeichnet. Prof. Miodek ist Mitglied des Sprachwissenschaftlichen Ausschusses der Polnischen Akademie der Wissenschaften, gehört dem Rat der polnischen Sprache beim Präses der Polnischen Akademie der Wissenschaften und der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Abteilung Breslau, der Polnischen Sprachwissenschaftlichen Gesellschaft, der Gesellschaft für Liebhaber der Polnischen Sprache, Gesellschaft für Sprachkultur, Gesellschaft der Oberschlesischen Schriftsteller und der Breslauer Wissenschaftlichen Gesellschaft an. Im Jahre l989 wurde Prof. Miodek mit dem Goldenen Verdienstkreuz ausgezeichnet.

Für die Verleihung des Ehrentitels dankend, erinnerte Professor Miodek an diejenigen Kollegen, mit denen seine Arbeit begonnen hatte, als er Kontakte mit der Wilnaer pädagogischen Hochschule anknüpfte. Er erinnerte mit Rührung an die zahlreichen Besuche in Litauen und die gastfreundlichen Wilnaer Bürger, sprach auch über sein Sentiment für Wilna, in dem ihm verliehenen Ehrentitel sieht er ein „kleines, persönliches Wunder".

(kd, kul)

Hirszfeld und Mikulicz-Radecki

Zur feierlichen Promotion des Bücher: *Ludwik Hirszfeld 1884-1954. Rys życia i działalność naukowa* (Ludwik Hirszfeld l884-l954. Lebensabriss und wissenschaftliche Tätigkeit) und *Jan Mikulicz-Radecki 1850-1905. Współtwórca nowoczesnej chirurgii* (Jan Mikulicz-Radecki l850-l905. Mitbegründer der modernen Chirurgie) von Waldemar Kozuschek luden am 9. November der Rektor Prof. Leszek Pacholski und der Präses des Breslauer Universitätsverlags, Prof. Marek Górny, in das Oratorium Marianum ein.

Die Monographie über Ludwik Hirszfeld erschien in der Buchreihe *Biographien Breslauer Gelehrter*. Redakteur der Reihe ist Wojciech Wrzesiński. Die Biographie des Jan Mikulicz-Radecki, Chirurgen und Professors der Universitäten in Krakau, Königsberg und Breslau, und Schöpfers vieler Operationsmethoden, ist eine Neuauflage.

Im 60.Jahr der ersten Vorlesungen an der Universität und Technischen Hochschule in Wrocław, hat der Verfasser das erste Buch dieser Reihe einem der ersten bedeutenden Schöpfern der Wissenschaft im nachkriegszeitlichen Wrocław, und zwar Ludwik Hirszfeld, dem ordentlichen Professor der Universität Wrocław und erstem Dekan der Medizinischen Fakultät gewidmet. Professor Hirszfeld hielt am 6. September l945 die erste Vorlesung an der polnischen Medizinischen Fakultät zum Thema *Moderne Anschauungen in der Bakteriologie*.

Ludwik Hirszfeld war Serologe und untersuchte Merkmale von Blutgruppen. Seine wissenschaftlichen Leistungen sind weltweit anerkannt. Veröffentlicht hat er zahlreiche wertvolle Untersuchungen zur Hematologie, er verfasste seine Autobiographie *Historia jednego życia* (Geschichte eines Lebens), organisierte die Einrichtung von Blutspenden und schuf das in Polen erste Zentrum für Untersuchungen der Schwangerschaftspathologie, hatte dank seiner Forschungen riesige Verdienste in zahlreichen Wissenschaftszweigen wie Serologie, Immunologie, Mikrobiologie, Protozoologie, Pädiatrie, aber auch Anthropologie, Zootechnik, Naturphilosophie und klinische Medizin.

„Dank einer breit angelegten Umfrage kam ich zum ersten Mal an zahlreiche Quellenmaterialien heran, verfasste diese Monographie, durch die unser Wissen über diesen Forscher bereichert wurde" - schreibt im Nachwort Prof. Wojciech Wrzesinski. Der Verfasser beschreibt die dramatischen Schicksale seines Helden in den Jahren des zweiten Weltkrieges, aber auch, wie ans Heldentum grenzende Hilfe von Menschen, die obwohl selbst in höchstem Grad gefährdet, es zustande gebracht haben, in der Zeit, in der der Hitlerismus die Vernichtung des jüdischen Volkes beschlossen hatte, zu überleben. Obwohl er zu den vom NS-Regime Verfolgten gehört hat, ist Ludwik Hirszfeld der gewaltigen Übermacht des Okkupanten nicht erlegen, wollte aber helfen und verstand es auch, anderen zu helfen, ohne Rücksicht auf ihre Nationalität. Das Studium von Waldemar Kozuschek enthält die Beschreibung aller Lebensetappen Ludwik Hirschfelds, die Entwicklung des Gelehrten, der sich seiner Pflichten gegenüber der Wissenschaft, aber auch gegenüber dem Volk, in dem er groß geworden ist, bewusst gewesen war."

- Ich war Student von Ludwik Hirszfeld, erklärte Prof. Waldemar Kozuschek, und freue mich, dass es heute andere Hörer dieses ausgezeichneten Lehrers gibt. Erwähnen möchte ich nur die Chirurgen Prof. Lazarkiewicz und Prof. Bernard. Die Prüfung in Mikrobiologie habe ich bei Prof. Hirszfeld im Jahre l952 abgelegt, auch nahm ich teil an seiner Beisetzung am l0. März l954, trug den Sarg im Trauerzug zum Ort der letzten Ruhe auf dem St. Laurentius-Friedhof in der Bujwida-Straße.

Prof. Kozuschek erzählte, dass er, nachdem er die Geschichte eines Lebens gelesen hatte, Medizin zu studieren begann, sie vor der Niederschrift seiner Monographie mehrere Male gelesen hat, um endlich das Motiv der Hirszfeldschen Autobiographie: -Ich wollte Gärtner menschlicher Seelen sein" zu verstehen.

Foto: Joanna Kauer

Von links: Prof. W. Kozuschek, Rektor Prof. L. Pacholski, Präses des Breslauer Universitätsverlags, Prof. M. Górny

Das Buch über Jan Mikulicz-Radecki wurde in demselben Saal vor zwei Jahren vorgestellt. Die Auflage war schnell vergriffen. Die zweite Auflage? *Jan Mikulicz-Radecki l850-l90. Współtwórca nowoczesnej chirurgii* hat auch der Breslauer Universitätsverlag ediert. Der Buchumschlag enthält die Buchbesprechungen der ersten Auflage des Buches.

Kazimiera Dąbrowska

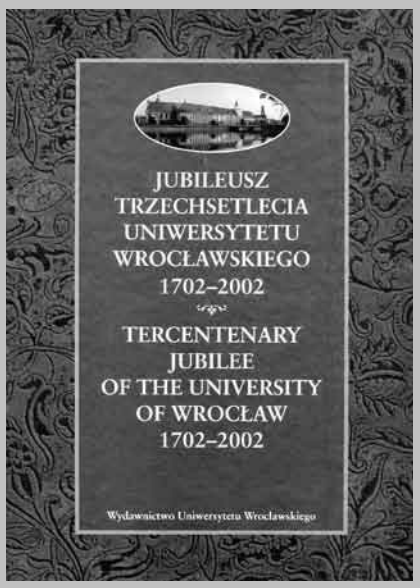
Waldemar Kozuschek, emeritierter Professor für Medizin der Ruhr-Universität in Bochum, Doctor honoris causa der Medizinischen Akademie in Breslau (l995) und der Universität in Nis (l990), ist eine bedeutender Spezialist in Chirurgie und Transplantologie, studierte und promovierte an der Breslauer Medizinischen Akademie, war in dem Team tätig, das die erste Herzplantation vorbereitet hatte. Nach seiner Habilitation im Jahre l970 ging er nach Deutschland und setzte seine Forschungen an der Ruhr-Universität in Bochum fort, wurde Lehrstuhlinhaber und Direktor der Klinik für Chirurgie. Im Jahre l978 wurde er zum ordentlichen Professor ernannt. In den 80er Jahren übte er die Funktion des Prodekans und Dekans der Medizinischen Fakultät der Universität Bochum aus, trug bei zur Zusammenarbeit zwischen der Universität Bochum und der Breslauer Akademie für Medizin sowie der Universität Wrocław. An der Universität in Nis wurde unter seiner Leitung die erste Leber-Transplantation durchgeführt.

Prof. Kozuschek gehört zu den Initiatoren und Mitbegründern der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław, ist ihr Vorstandsmitglied und ihr Sekretär. Für seine großen Verdienste um die Universität Wrocław verlieh ihm der Senat am 29. Juni 2005 den Titel des Honorarsenators der Universität Wrocław, den er am l5. November in der Aula Leopoldina entgegennahm.

Das dreihundertjährige Jubiläum in einer Publikation

Im Breslauer Universitätsverlag erschien in der Reihe *Acta Universitatis Wratislaviensis* ein Buch mit dem Titel *Jubileusz trzechsetlecia Uniwersytetu Wocławskiego* (Zum dreihundertjährigen Jubiläum der Universität Breslau), herausgegeben von Adam Chmielewski. Als Bevollmächtigter des Rektors für organisatorische Fragen beschäftigt sich der Verfasser mit der Vorbereitung dieses Jubiläums. „Die erste wesentlichste Aufgabe bestand darin, ein Konzept zu finden, das das dreihundertjährige Jubiläum der universitären Lehre in Breslau durch die polnische Universität, die im Jahre 2002 erst seit 57 Jahre besteht", begründet, schreibt im Vorwort Prof. Adam Chmielewski. Dieses Konzept fand seinen Ausdruck im Senatsbeschluss der Universität Wrocław im Juni 2000 und in der Losung *Intellektuelle Einheit Europas*, als Motto des Jubiläums selbst. Die in ihr enthaltenen historischen Motive und philosophischen Ideen finden wir in zahlreichen, im vorliegenden Buch zusammengetragenen Urkunden und Vorträgen, aber auch in vielen interessanten Interpretationen. Das Buch enthält zahlreiche Aufnahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten. Dokumentiert wurden auch Ereignisse, angefangen vom 4. Oktober des Jubiläums-Hochschuljahrs 2002/2003 bis zur Konferenz *Vereintes Europa als Fundament einer neuen globalen Ordnung*, die an der Universität Wrocław in den Tagen vom 30. April bis zum 2. Mai 2004 stattgefunden hat. Das Buch ist zweisprachig, auch auf englisch, geschrieben.

kd



Stipendium für unseren Juristen

Tomasz Zalasiński, Doktorand an der Fakultät für Jura, Administration und Ökonomie der Universität Wrocław, erhielt in diesem Jahr das Stipendum der Wochenschrift *Polityka*.

Tomasz Zalasińksi vor dem Hauptgebäude der Universität

Unter den 18 von dieser Zeitschrift ausgezeichneten jungen Wissenschaftlern befinden sich zwei Breslauer, und zwar Tomasz Zalasiński und Dariusz Hreniak vom Institut für niedrige Temperaturen und Strukturforschungen der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Das Stipendium beläuft sich auf je 25 Tausend Złoty

Tomasz Zalasiński, 27 Jahre alt, machte sein Abitur im Jahre l997 im Allgemeinbildenden Lyzeum in Głuchołazy (Ziegenhals), absolvierte die juristischen Studien an der Universität Wrocław im Jahre 2002 und ist zur Zeit Doktorand im IV. (letzten) Studienjahr.

Sein Doktorvater ist Prof. Kazimierz Działocha vom Lehrstuhl für Verfassungsrecht.

- Das Thema meiner Dissertation ist die Untersuchung der Prinzipien einer korrekten Gesetzgebung in den Anschauungen des Tribunals. Für das Verfassungsrecht und die Problematik der Rechtsschaffung interessierte ich mich bereits als Student. Gern würde ich nach der Promotion an der Universität arbeiten und mich mit dieser Thematik weiter befassen. Dies wird gewiss in der Hauptsache von der Qualität meiner Dissertation, auf die ich mich intensiv konzentrie-re, abhängen, erklärte der Laureat. Stolz ist er auf zwei Beiträge, die er in *Państwo i Pawo*, einem Monatsblatt des Komitees der Rechtswissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften, veröffentlicht hat. Dieses Periodikum steht auf der sog. Philadelphia-Liste wissenschaftlicher Zeitschriften. Das Thema seines ersten Beitrags sind die Auffassungen von Grundsätzen und Rechtsprinzipien, nicht aber seine rückwirkende Wirkung bei Entscheidungen des Tribunals, das des zweiten - das Verständnis des Verfassungsprinzips - auch in den Auffassungen des Tribunals für Verfassungsfragen. Das Tribunal ist in Polen ein Organ des Verfassungsgerichts. Seine Hauptaufgabe besteht darin, niedrigere Rechtsnormen mit höheren Rechtsnormen besonders auf ihre Übereinstimmung mit der Verfassung, zu kontrollieren.

Wie wird er den Preis verausgaben? Vor allem werde ich das Studenten-Darlehen zurückzahlen, einige Bücher und ein Note-Book ankaufen, verriet er.

(por)

Der Ankömmling in Brüssel

Der Schlager des Niederschlesischen Wissenschafts-Festivals - die Isolation DNA aus Tomaten in einer Hausküche - wurde am l4. und l5. November in Brüssel auf der Tagung der EU vorgestellt, die der Propagierung der Wissenschaft gewidmet war.

Das Tomaten-DNA zeigte dem Brüsseler Publikum Michał Surma, der Leiter des Wissenschaftlichen biotechnologischen Studentenzirkels *Der Ankömmling*, der das Experiment für das Schlesische Wissenschaftsfestival vorbereitet hatte. Außer Michał Surma haben auf der Konferenz der *Communicating European Research* die Vertreter der Universitäten Freiburg und Goeteborg ihre Programme vorgeführt. Eingeladen hat die genannten Hochschulen die European Science Events Association - eine Gesellschaft, die die Organisatoren europäischer populärwissenschaftlicher Veranstaltungen vereinigt.

- Für Brüssel wählte ich die Präsentation des *Przybysz* (Ankömmlings), weil sie sehr attraktiv ist und gleichzeitig leicht durchgeführt werden kann, die Beteiligung der Öffentlichkeit ermöglicht und mit den neuesten wissenschaftlichen Forschungen verbunden ist, zählt Prof. Aleksandra Kubicz die Vorzüge des Programms auf. Sie gründete das Breslauer Festival und ist Mitglied des EUSCEA-Vorstandes. - Erwähnenswert war auch das ausgezeichnete Englisch von Michal Surma, fügte sie ergänzend hinzu.

Der Küchenspass mit Tomaten brachte dem *Ankömmling* bereits zwei erste Preise: den ersten im Januar auf der Börse der Wissenschaftlichen Zirkel der Universität Wrocław, den zweiten im März auf den durch die Stiftung *Manus* veranstalteten Tagen studentischer Aktivität.

(por)

Gezeigt wurden Ausstellungsstände verschiedener Organisationen, Gesellschaften, die sich mit der Popularisierung von Wissenschaft und Wissen befassen

Frauen, die ausgezeichnet wurden

Małgorzata Zakrzewska, eine Doktorandin vom Institut für Biochemie und Molekularbiologie der Universität Wrocław, nahm am l8. November auf dem Königsschloss in Warschau den Preis der Firma L Oreal für Frauen entgegen, die sich in der Wissenschaft ausgezeichnet haben.

M. Zakrzewska ist eine von drei Polinnen, die die Firma L ´Oreal mit Unterstützung des Polnischen Komitees für Fragen der UNESCO in diesem Jahr mit Doktoranden-Preisen in Höhe von 18 Tausend Zloty gewürdigt hat. L ´Oreal bewilligte auch zwei weiteren Forscherinnen Stipendien in Höhe von je 22 Tausend Złoty zwecks Abschluss ihre Habilschriften. In Polen werden L´Oreal Stipendien seit 2001 bewilligt. Bewerben können sich Frauen, deren Forschungen als Applikationen im biologisch-medizinischen Bereich geführt werden, Doktorandinnen, die das 35. Lebensjahr nicht überschritten haben und Habilitantinnen, die ihre Habilschriften bis zu ihrem 45. Lebensjahr abschließen. Die Mitglieder der Jury von *L´Oreal für Frauen und Wissenschaft* sind bedeutende Wissenschaftler.

Inspiriert hat die Initiative ein internationales Abkommen, das in Paris im Jahre l999 zwischen der Gruppe L´Oreal und UNESCO. *For Women in Science* abgeschlossen wurde. Im Pariser Sitz der UNESCO werden alle Jahre Preise in Geld für bedeutende Wissenschaftlerinnen und junge Forscherinnen aus der ganzen Welt ausgesetzt

Małgorzata Zakrzewska wurde für die Vervollkommnung von Eiweiß FGF1 ausgezeichnet. Dieses Eiweiß kann bei der Bildung von Blutgefäßen oder bei der Behandlung schwer heilbarer Wunden verwendet werden, leider verändert es sich sehr leicht. Durch die Einführung von Veränderungen ins Gen, das diese kodiert, gelang es Malgorzata Zakrewska, seine Stabilität zu verbessern und seine Aktivität zu steigern.

(por)

Dr. **Magłorzata Zakrzewska**, absolvierte die Breslauer Technische Hochschule in Biotechnologie an der Fakultät für Chemie, studierte ein Semester an der National University of Ireland in Galway, machte ein Monats-Berufspraktikum im National Diagnostic Center, wo sie die neuesten genetischen Techniken studierte und den ersten Schliff im Bereich Molekularbiologie erhielt. Die erzielten Fähigkeiten nutzte sie im Lehrstuhl für Gerichtsmedizin der Medizinischen Akademie Wrocław aus, wo sie ein Forschungsprojekt leitete, das die Melokularmethode der Diagnostik Gruppe Down bearbeiten sollte, die in der Diagnostiktechnik in Prenatal Forschungen eine gewisse Rolle spielen könnten. Während ihrer Studien erhielt sie drei Stipendien des Ministers für nationale Erziehung, für ihre Gesamtleistung den Preis des Rektors der Breslauer Technischen Hochschule, praktizierte auch einige Monate im Institute for Canser Research, The Norwegian Radium Hospital in Oslo, wo sie Zellen-Experimente durchführte.

(kd)

60 Jahre Breslauer

Anlässlich der Entstehung des germanistischen Instituts, das - außerhalb des deutschen Sprachraums - weltweit als größte Germanistik anerkannt wird, wurde an der Philologischen Fakultät der II. Breslauer Germanistik-Kongress veranstaltet, der das bisher größte wissenschaftliche Symposium dieses Institutes ist.

Im Jahre 2011 wird die Breslauer Germanistik ihr zweihundertjähriges Bestehen feiern. Sie gehört also zu den ältesten universitären Germanistikinstituten. Der Beginn der polnischen Germanistik an der Universität Wrocław fällt in das Jahr l945. Damals hat Dozent Dr. Jan Piprek einen beachtlichen Teil der Bibliothek des „Deutschen Instituts" gerettet, eine Gruppe am Studium der Germanistik interessierter Studenten zusammengeführt, in der Szewska-Straße 49 den Lehrstuhl für Germanische Philologie gegründet. In der ersten Vorlesung der polnischen Germanistik im November l945 waren 6 Studenten anwesend gewesen. Heute - nach 60 Jahren - gehört die Breslauer Germanistik weltweit zu der größten Deutschen Philologie außerhalb des deutschsprachigen Raumes. Im Tages-, Fern- und Abendstudium studieren ca. l300 Studierende. Forschungsarbeit und Lehre liegen in den Händen von 62 Mitarbeitern, unter ihnen l7 Professoren und Habilitierte. Die Zahl wird jedes Jahr um eine Habilitation vergrößert, im vergangenen Jahr waren es sogar 3 Habilitationen gewesen. Außerdem studieren ca. 50 Doktoranden im Doktorandenstudium, deren Zahl alljährlich um 8 weitere steigt.

Das Institut leitet seit 12 Jahren Prof. Eugeniusz Tomiczek. Er sieht die Verdienste des Instituts in einem sog. Maximalplan. Auf seiner Basis werden möglichst viele Studenten aufgenommen, „danach möglichst viele Assistenten eingestellt. Aus dieser großen Zahl von Germanisten entsteht Qualität", stellt er fest.

Die für die Bewertung des Studienniveaus, des Hochschulpersonals zuständige Staatliche Akkreditations-Kommission stellte dem Institut im Jahre 2004 zum zweiten Male (das erste Mal im Jahre 2000) das Zertifikat mit Auszeichnung aus. Begründet wurde dies mit Zahl und Niveau des Lehrpersonals, mit dem durchgeführten Lehrprogramm, der Organisation, aber auch mit der materiellen Basis, die den obligatorischen Studien-Standard übersteigt. Den europäischen Anforderungen entsprechend wurde im Jahre 1998 das sog. *European Credit Transfer System* eingeführt, das unseren Studenten die Weiterbildung an westeuropäischen Universitäten - ohne jede Formalitäten - und Vice versa - ermöglicht.

Prof. E. Tomiczek während der Eröffnung des Germanistenkongresses

Die Breslauer Germanisten veröffentlichen jährlich mehr als 200 wissenschaftliche Untersuchungen, edieren einige Zeitschriften und Editionsreihen wie *Germanica Wratislaviensia, Orbis Linguarum* mit online-Version und *Zbliżenia* (Annäherungen). Der Bereich der wissenschaftlichen Forschungen ist breit gefächert, ist in 9 Fachrichtungen und 6 Abteilungen aufgegliedert. Außerdem werden Postgraduierten Lehrveranstaltungen angeboten, und zwar als Weiterbildung der Deutsch-Lehrer und Dolmetscher der Deutschen Sprache. Die Studenten entwickeln im Institut eigene Aktivitäten, u.a. im Wissenschaftlichen Germanisten-Studentenzirkel, in der Studenten-Theatergruppe *Durcheinander* und in der Zeitschrift *Elixiere*.

II. Breslauer Germanistenkongress

In der Zeit vom 21. 11. bis zum 23. 11. 2005 fand an der Philologischen Fakultät der II. Breslauer Germanistenkongress statt, den das Institut für deutsche Philologie der Universität Wrocław in Zusammenarbeit mit dem Germanistischen Institut der Freien Universität in Berlin veranstaltet hat.

Den I. Kongress organisierte die Breslauer Germanistik anlässlich des dreihundertjährigen Jubiläums der Breslauer Universität. Ihr Zweck war es, das Breslauer wissenschaftliche Zentrum mit den Ergebnissen der germanistischen Forschungen zur Schlesienkunde bekannt zu machen. Daher wurden alle Beiträge in polnischer Sprache im Kongressband *Silesia Philologica*, hrg. von Prof. Marek Halub im Breslauer Universitätsverlag 2002 veröffentlicht.

Der diesjährige II. Kongress der Breslauer Germanistik - der im polnisch-deutschen Jahr stattgefunden hatte - wurde anlässlich des 60jährigen Bestehens der polnischen Germanistik an der Universität Wrocław organisiert und war die Krönung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und Partnerschaft der germanistischen Institute an der Universität Wrocław und an der Freien Universität Berlin. Daher leiteten den Kongress die Koordinatoren der germanistischen Zusammenarbeit: Prof. Dr. hab. Bernd Balzer von der Berliner Universität und Prof. Dr. hab. Marek Halub von der Breslauer Alma mater.

Der diesjährige Kongress war in der bisherigen Geschichte der Breslauer Germanistik die größte wissenschaftliche Veranstaltung: insgesamt wurden in deutscher Sprache fast 90 Referate in vier Sektionen vorgetragen, und das in der sprach-, kultur-, literaturwissenschaftlichen Sektion und in der für das Barock. Außer den Breslauer Germanisten und 11 Professoren aus Berlin kamen auch bedeutende Gelehrte von zahlreichen deutschen und polnischen Universitäten, unter ihnen Ehrendoktoren, Germanisten von Weltrang.

Das Leitmotiv des Kongresses galt den

Germanistik

germanistischen Forschungen zu den polnisch-deutschen Beziehungen. Die Beratungen vermittelten das Forum sowohl für eine Bilanz der bisherigen, wissenschaftlichen Leistungen als auch zwecks Darstellung einer Perspektive von Untersuchungen in der bilateralen Beziehung zwischen Polen und Deutschland. Selbstverständlich fußen diese Forschungen auf einer philologisch-kulturwissenschaftlichen germanistischen Basis.

Die auf dem II. Breslauer Germanistenkongress vorgetragenen Beiträge beschäftigten sich mit Quellen, die aus verschiedenen Gründen bisher nicht bearbeitet worden waren, insbesondere mit solchen, die beitragen sollen zur Überwindung von noch immer bestehenden Vorbehalten, Stereotypen und Tabu-Themen auf beiden Seiten.

Der mit den Berliner Germanisten veranstaltete Kongress will Antwort geben auf die Herausforderung, die sich die Breslauer Germanistik immer gestellt hat, d.h. auf die Konfrontation mit der Wissenschaft in der Welt. Zu diesem Thema äußerten sich in ihren Begrüßungsvorträgen in der Aula Leopoldina sowohl die Vertreter der Universität Wrocław als auch die eingeladenen Gäste. In seinem Eröffnungsvortrag betonte der Prorektor unserer Universität, Prof. Dr. hab. Krzysztof Nowotka, dass die Breslauer Germanistik als einzige in Polen und - neben der Niederlandistik - als eine von zwei Studienrichtungen an der Universität Wrocław die Akkreditation des Ministers mit Auszeichnung erhalten hat. Über die Leistungen der polnischen nachkriegszeitlichen Germanistik und die heutigen Erfolge informierte in seinem Eröffnungsvortrag der Direktor des Instituts für deutsche Philologie, Prof. Dr. hab Eugeniusz Tomiczek. Er erwähnte, dass die Breslauer Germanisten zur Zeit internationale wissenschaftliche Preisträger sind, Prestige-Stipendien wissenschaftlicher Stiftungen erhalten, wissenschaftliche Reihen von internationalem Rang herausgeben und Mitglieder von internationalen wissenschaftlichen Gesellschaften sind.

Für den internationalen Rang der Breslauer Germanistik spricht ihre Zusammenarbeit mit der Germanistik der Freien Universität Berlin. Den Angaben des DAAD - Deutscher akademischer Austauschdienst - mit Sitz in Bonn, der dieses Projekt finanziert hat, ist zu entnehmen, dass die zwölfjährige Zusammenarbeit der Breslauer und Berliner Germanisten einer der größten Erfolge in der Finanzierungsgeschichte derartiger Projekte sei. Dafür sprechen nicht nur die jahrelang bestehende Zusammenarbeit, sondern auch ihre intensiven Formen wie: gegenseitige Gastvorlesungen, Forschungsaufenthalte und Studienaufenthalte von Studenten und Doktoranden in Breslau und Berlin, Studenten- und Doktoranden-Praktiken an der Breslauer Germansitik, selbstredend gemeinsame Veröffentlichungen und Tagungen. Der Spiritus movens dieser Zusammenarbeit ist der bedeutende deutsche Literaturhistoriker Prof. Bernd Balzer, ein bewährter Freund Polens und der Breslauer Germanistik im besonderen, der im vergangenen Jahr mit der Goldenen Medaille der Universität Breslau ausgezeichnet wurde. In seiner Begrüßungsansprache betonte er die Intensität der Breslauer und Berliner Zusammenarbeit, betonte auch den hohen Rang des Germanistischen Instituts der Universität Wrocław in der zeitgenössischen Germanistik.

Die sprachwissenschaftliche Sektion

Die Kongressmaterialien werden in einer vierbändigen Edition veröffentlicht, ihren Druck finanziert die durch Prof. Dr. hab. Norbert Heisig geleitete Deutsch-Polnische Gesellschaft der Universität Wrocław. Die Germanisten kündigten bereits ihren III. Kongress für das Jahr 2011 an, und das anlässlich des zweihundertjährigen Bestehens der Breslauer Germanistik, deren Anfänge auf das Jahr 1811 zurückgehen. Das Thema dieses Kongresses wird die Historiographie der deutschen Philologie als selbständige Universitätsdisziplin unter Berücksichtigung der zeitgenössischen Entwicklungstendenzen sein.

Justyna Cuber-Janik

Die kulturwissenschaftliche Sektion

Prof. E. Tomiczek überreicht Prof. R. Lenz das Diplom

Von links: Prof. W. Kozuschek und Prof. N. Heisig

Prof. A. Majerowicz nimmt vom Prorektor Prof. U. Prasznic die Goldmedaille entgegen

Das

Wie in den Vorjahren war auch dieses Mal die Aula Leopoldina am 15. November bis auf den letzten Platz besetzt. Im Jahre 2005 hatte dieses Fest wegen des 60. Jahrestages der Entstehung der polnischen Universität in Wrocław einen besonders feierlichen Charakter.

Der Rektor, Prof. Leszek Pacholski, nannte in seiner Rede die Namen zweier bedeutender Professoren aus der nachkriegszeitlichen Geschichte der Universität, und zwar den vor 13 Jahren verstorbenen Professor Marian Szyrocki vom Institut für Germanistik, dem seine beiden Bücher Weltruhm brachten. Gemeint ist die im Jahre 1956 in Berlin herausgegebene Dissertation, die dem literarischen und politischen Schaffen des Martin Opitz gewidmet war und die drei Jahre später veröffentlichte Habilitationsschrift über Andreas Gryphius. Professor Szyrockis *Poetik des Barock* ist bis auf den heutigen Tag nicht nur für die polnischen Germanisten eine wichtige Studienhilfe. Die zweite vom Rektor genannte verdienstvolle Wissenschaftlerin ist die vor 20 Jahren verstorbene Professorin Wanda Mejbaum-Katzenellenbogen, eine Schülerin des Jakub Parnas und Pioniers der polnischen Biochemie, die durch ihren Aufsatz *Über die Bestimmung kleiner Pentosemengen insbesondere in Derivaten der Adenylsäure* als die wohl am öftesten zitierte Autorin in der zeitgenössischen Weltliteratur zu Forschungen über Nukleinsäuren berühmt geworden ist. Prof. Mejbaum-Katzenellenbogen hat auch zahlreiche analytische Methoden entwickelt, mit deren Hilfe u.a. Eiweiße, Gerbstoffe und Glykoproteine bestimmt werden konnten. Ihr als „Breslauer Methode" bekannt gewordenes Verfahren zur Bestimmung von Eiweiß mit Hilfe von Tannin ermöglichte analytische Forschungen in den unzulänglich ausgestatteten polnischen wissenschaftlichen und klinischen Laboratorien. Der Rektor sprach die Hoffnung aus, dass beide Persönlichkeiten nachahmenswerte Vorbilder für die Breslauer Gelehrten sein werden.

Hessen und Breslau

Am 15. November hat die Universität Wrocław auch dem bedeutenden deutschen Historiker und Germanisten Prof. Rudolf Lenz die Würde des Ehren-

Universitätsfest

doktors verliehen. Mit Humor sprach Professor Lenz über die Verbindungen seiner engeren Heimat Hessen und ihrer Bewohner, die in Anekdoten oft als blind und arm gelten, mit Breslau, wohin „einzudringen" es den Hessen so wie ihm selbst gelungen war und sie hier sogar Spuren hinterlassen haben. Er erinnerte an Bruno Weber, den ersten Generalkonsul Breslaus, der es verstanden hatte, die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen wesentlich zu verbessern. Auf die neunziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurückgreifend, erinnerte Prof. Lenz an den aus Hessen stammenden Friedrich Bohl, der im Jahre l994 als Chef des Kanzleramtes Breslau besucht hatte, in seinem Vortrag auf einige Aspekte der neueren polnisch-deutschen Beziehungen Stellung nahm und u.a. auf den Beitritt Polens in die Europäische Union näher einging. Ein anderer nennenswerter Mann aus Hessen – er war im Jahre l5l4 nach Breslau gekommen - war der Jurist und Humanist Heinrich Rybisch, der damals als einer der drei Stadtschreiber zu den in der Stadt Breslau regierenden höchsten Beamten gehört hat. Dieser Rybisch ließ in Breslau einen Palast mit einer schönen Renaissancefassade erbauen, und als königlicher Generalrat und Steuereinnehmer in Schlesien ließ er noch zu Lebzeiten in der St. Elisabethkirche ein Epitaph im Renaissancestil errichten. Restauriert wurden beide Baudenkmäler auf Veranlassung von Prof. Rudolf Lenz.

Medaille in Gold

Während der Feierlichkeit wurde die Goldmedaille der Universität Wrocław verliehen, die Prof. Alfred Majerowicz, der emeritierte ordentliche Professor vom Institut für Geologie erhalten hat. Prof. Majerowicz hat die Fachrichtung für Mineralogie und Petrologie organisiert, nahm aktiv teil an Sicherstellung und Aufbau wertvoller mineralogischer Sammlungen, die später das Fundament für das Mineralogische Museum gewesen waren. Wissenschaftlich beschäftigte sich Prof. Majerowicz für eine breit aufgefasste Petrologie von Magma- und metamorphischen Felsen. Er entdeckte und beschrieb zum ersten Mal eine Reihe neuer Mineralien- und Gesteinsvorkommen im Gebiet von Niederschlesien.

Ehrensenatoren

Zum ersten Mal wurden mit dem Titel des Ehrensenators Prof. Norbert Heisig und Prof. Waldemar Kozuschek ausgezeichnet. Der Senat verlieh ihnen diesen Titel vor allem wegen ihrer Verdienste als Initiatoren und Gründer der Deutsch-Polnischen Gesellschaft der Universität Wrocław. Dank den durch diese Gesellschaft erwirkten finanziellen Mitteln konnten zahlreiche der Geschichte der Universität gewidmete Publikationen herausgegeben, eine Gedenktafel zu Ehren bedeutender polnischer und deutscher Gelehrter gestiftet, das im Krieg zerstörte barocke Kaiserportal im Universitäts-Hauptgebäude restauriert werden. Die Gesellschaft stiftete auch den wissenschaftlichen Preis „Leopoldina" zur Förderung von Forschungsprojekten junger Wissenschaftler aus dem Bereich humanistischer Wissenschaften, die polnisch-deutsche Aspekte berücksichtigen.

„Europa braucht Visionäre"

lautet der Leitspruch der diesjährigen Auszeichnung der schlesischen Herzogin Hedwig. In diesem Jahr erhielten den Preis der anerkannte polnische Dichter Tadeusz Różewicz - entgegennehmen wird er ihn im kleinen Kreis im Senatssaal - und Prof. Knut Ipsen, der Gründer der Europäischen Universität Viadrina in Frankfurt an der Oder und seit l994 Ehrendoktor der Universität Wrocław. Ihm wurde dieser Preis auf dem Universitätsfest verliehen. Überreicht haben ihn der Rektor Prof. Leszek Pacholski und der Vizepräsident von Wrocław, Jarosław Obremski.

Ehrenbürger der Stadt Olsztyn (Allenstein)

Mit diesem Ehrentitel wurde Prof. Wojciech Wrzesiński vom Historischen Institut und Rektor der Universität Wrocław (l990-l995) geehrt. In Allenstein begann die wissenschaftliche Laufbahn des Professors, der auch Mitverfasser der im Jahre 2003 herausgegebenen ersten wissenschaftlichen Monographie Allensteins in polnischer Sprache ist. Er selbst sagte von sich, obwohl er seit Jahren mit Breslau als Wissenschaftler verbunden ist, sehne er sich noch immer nach Allenstein.

Auszeichnungen des Rektors

Ähnlich wie in den Vorjahren hat der Rektor auch in diesem Jahr aus Anlass des Universitätsfestes Preise vergeben. Überreicht hat sie der Prorektor für Forschung und Zusammenarbeit mit dem Ausland, Prof. Krzysztof Nawotka, entgegengenommen haben sie die Prorektoren und Dekane der vergangenen Amtszeitperiode 2002-2005. Vergeben wurden im Jahre 2004 individuelle und Gemeinschaftspreise

Magdalena Kula

Rektor Prof. L. Pacholski und Vizepräsident der Stadt Wrocław, Jarosław Obremski, überreichen Prof. K. Ipsen den Preis der Schlesischen Herzogin Hedwig

Deutschsprachige Ehrendoktoren der Universität Wrocław nach 1945

Günther Kaiser

Jurist, Professor der Universität in Freiburg (1973-1993) und in Zürich (1982-1993), Direktor des Max-Planck-Instituts für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg (1973-1993).

Günther Kaiser wurde am 27. Dezember 1928 in Walkenried geboren, studierte Jura an den Universitäten in Tübingen und Göttingen (1950-1955). Nach Abschluss seiner Studien arbeitete er beim Oberlandesgericht als Zivil- und Strafrichter in erster Instanz in Göppingen, Ludwigsburg und Ulm, und als öffentlicher Ankläger in der Staatsanwaltschaft Stuttgart. Günther Kaiser promovierte im Jahre 1962 und habilitierte sich im Jahre 1969 an der Universität Tübingen, an der er auch seine wissenschaftliche Laufbahn als Assistent begonnen hatte. Im Jahre 1970 wurde ihm die Leitung der Forschungsgruppe für Kriminologie im Max Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Freiburg übertragen, danach wurde er zum Direktor des Instituts (l973-l993) ernannt. In den Jahren l982 bis l993 war er auch a.o. Professor an der Universität Zürich, außerdem auch an zahlreichen Universitäten als visiting professor in verschiedenen Teilen der Welt tätig, unter denen auch polnische Universitäten vertreten waren.

Foto: Jerzy Katarzyński

Professor Kaiser ist eine führende Persönlichkeit unter den zeitgenössischen deutschen Kriminologen, ein bedeutender international anerkannter Gelehrter mit einer erstaunlich riesigen wissenschaftlichen Leistung. Ein sprechender Beweis für die hohe Anerkennung seiner Verdienste ist seine Berufung (1990) zum Präsidenten der Gesellschaft für wissenschaftliche Kriminologie in der BRD, in Österreich und in der Schweiz (seit l990 der Neuen kriminologischen Gesellschaft). Professor Kaiser ist auch Mitglied der Association Internationale de Droit Penal, der Société Internationale de Criminologie, der Deutsch-Japanischen Juristenvereinigung und der Schweizerischen Arbeitsgruppe für Kriminologie.

Die Forschungsinteressen von Prof. Günther Kaiser gelten vor allem der Kriminologie, dem materiellen Strafrecht, dem Vollstreckungsstrafrecht und dem Recht für Minderjährige, dabei führt er auch interdisziplinäre Forschungen auf dem Gebiet von Recht und Psychologie, Soziologie und Ethik, ist Verfasser oder Mitverfasser von mehr als 300 wissenschaftlichen Untersuchungen, von denen etwa 20 auf Buchveröffentlichungen entfallen. In den wichtigsten befasst er sich mit der Straffälligkeit von Minderjährigen und Jugendlichen, mit der Strafrechtspolitik und der Entstehung von Straffälligkeit. Günther Kaiser hat eine Reihe von vielfach neuaufgelegten akademischen Handbüchern zum Vollstreckungsstrafrecht, zum Recht für Minderjährige und zum Strafrecht verfasst, ist Mitredakteur von 8 juristischen Zeitschriften, von denen internationale Periodika wie die *Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft* und das *British Journal of Criminology* genannt zu werden verdienen. Prof. Kaiser ist Mitorganisator zahlreicher internationaler wissenschaftlicher Veranstaltungen zum Thema Bekämpfung von Kriminalität, er propagiert und fördert die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit im Strafrecht, insbesondere in der Kriminologie.

Kalendarium:
21.04.1990 -Der Rat der Fakultät für Jura, Verwaltung und Ökonomie stellt an den Senat den Antrag, Prof. Dr. Günther Kaiser, „für herausragende Leistungen in Forschung zur Kriminologie und Förderung und Entwicklung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen deutschen und polnischen Juristen" den Titel des Doctor honoris causa der Universität Wrocław zu verleihen.
24.04.1991 -Senatsbeschluss zwecks Verleihung des Ehrendoktorats der Universität Wrocław an Prof. Dr. Günther Kaiser.
15.11.1991 -Prof. Dr. Günther Kaiser wird mit der Würde des Ehrendoktors der Universität Wrocław geehrt.

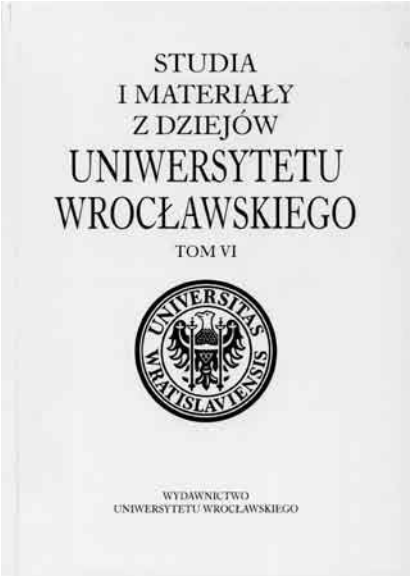
Eine Publikation aus Anlass eines Jubiläums

Der Tag, an dem vor 60 Jahren in dem bereits polnischen Wrocław die erste akademische Vorlesung stattgefunden hatte, wurde traditionell als Fest der Breslauer Wissenschaft begangen. Aus diesem Anlass veröffentlichte der Breslauer Universitätsverlag einen Materialband zu den Anfängen unserer Hochschule *Szpalty z dziejów Uniwersytetu Wrocławskiego l945-l947* (Spalten zur Geschichte der Universität Wrocław l945-l947).

Es ist besonderer Band, denn er enthält als Ganzes Materialien sowohl aus der niederschlesischen als auch aus der gesamtpolnischen Presse. Den Band eröffnet ein Quellenzyklus der Reihe *Studien und Materialien zur Geschichte der Universität Wrocław*, der laut Ankündigung ihres Redakteurs Prof. Dr. Wojciech Wrzesinski, ganz gewiss fortgesetzt werden wird. Der sachliche Rahmen der Publikation ist durch ihren Titel gegeben - *Spalten zur Geschichte der Universität* - konkret: die Zeit der akademischen Gemeinschaft. Der Gedanke, der dieser Publikation zugrunde liegt, erstreckt sich auf die Jahre 1945 bis 195l, in denen die Universität und die Technische Hochschule organisatorisch zusammenhingen. Bei der anfänglichen Suche nach einem entsprechenden Rahmen, erschien es angebracht, einen Teil auf die Jahre l945 - l947 zu beschränken. Es war nämlich notwendig, die damalige Universität als Ganzes mit allen Fakultäten zu zeigen, also mit der Medizinischen Fakultät mit der Abteilung Pharmazie, Landwirtschaft mit Gartenkunde und Veterinärmedizin. Für diese wurden erst in den beginnenden fünfziger Jahren - auf höhere politische Anordnung - getrennte Hochschulen geschaffen. Die Symbiose der Universität und Technischen Hochschule als solche ist aus rein praktischen Gründen entstanden, sie beruhte auf einer gemeinsamen Führung, gemeinsamen Verwaltung und einem gemeinsamen Haushalts, schließlich einer gemeinsamen Fakultät für Mathematik, Physik und Chemie. In jenen Jahren war dies eine gute Lösung, auf diese Weise konnten nämlich Personal- und lokale Schwierigkeiten leichter bewältigt werden, daher wäre auch eine Trennung der Presse-Information in eine universitäre und eine der Technischen Hochschule einfach eine künstliche Erscheinung. Hinzuzufügen ist, dass die im Titel angekündigte Einschränkung eine weitere sachliche Eingrenzung enthält, man war bemüht, all das auszuklammern, was in die Vorkriegszeit oder in die noch weiter entlegene Vergangenheit fällt. So enthält der Band relativ arme Materialien, in denen die polnischen Gelehrten die polnischen Traditionen der sog. Wiedererlangten Erde erwähnen.

Es ist leicht festzustellen, dass das nur aus einer Quelle stammende dokumentarische Material auch seine Schwächen hat. Vom Moment der Gründung von Volkspolen an, unterlag die Presse einer gründlichen politischen Zensur, daher - so W. Wrzesinski - „hat der Zensor nicht selten grundlegende Universitätsinformationen korrigiert, die Wahrheit über - nicht nur politische, sondern auch materielle Schwierigkeiten - stark eingeschränkt. Informationen über die deutschen Traditionen der Universität Wrocław aber auch die Beziehungen mit der Lemberger Jan Kasimir-Universität, auf der unsere Hochschule basiert, wurden stark beschnitten und ihr Inhalt verwischt. Nicht selten hat die Zensur die universitäre Realität beschönigt. Stark übertrieben war auch die Behauptung, die akademische Gemeinschaft unterstütze die damalige politische Realität in Polen." Es verwundert also nicht, dass manche Ereignisse, wie z.B. die Studentenproteste im Mai l946, nur dank der Veröffentlichung eines diese Geschehnisse verurteilenden Beschlusses, genannt werden.

Trotz dieser und anderer Schwächen, die der heutige Leser dieser vor mehr als 50 Jahren veröffentlichten Artikel nicht vergessen sollte, ist die damalige Presse eine wahre Schatzgrube von kaum bekannten oder völlig vergessenen Informationen. Es lohnt, hinzuweisen auf diesen aus kurzen Texten bestehenden eigenartigen Erinnerungszyklus, der die Pionierarbeit derer dokumentiert, die bemüht waren, trotz Schutt, Trümmern und ständig wütenden Feuersbrünsten in schwerer Arbeit die materielle Substanz der deutschen Breslauer Hochschulen zu retten. Dies ist nicht immer gelungen - am 11. Mai verbrannten die wertvollsten Sammlungen der Universitätsbibliothek, ähnlich erging es dem Besitz des Ostinstituts. Im Oktober l945 konnte Prof. Hirszfeld dem Journalisten des Blatts *Pionier* mit voller Überzeugung mitteilen, dass - soweit es um die Medizinische Fakultät geht - „die Ausstattung der Laboratorien und Breslauer Kliniken zweifellos die besten in Polen sei". Die Lektüre dieser Erinnerungsliteratur - verfasst von Zofia Gostomska, Antoni Knot, schließlich der Text des Rektors Kulczynski, enthalten so ein interessantes, auch wichtiges Material für jeden, der sich für die früheste Geschichte unserer Hochschule interessiert. Interessant - im Grunde genommen völlig vergessen - ist auch der seit Beginn l947 durch Roman Aftanazy veröffentlichte Zyklus *Wrocławskie zakłady naukowe* (Die Breslauer wissenschaftlichen Einrichtungen). Dieser Zyklus vermittelt ein Sammelporträt aller ungemein wichtiger Segmente der an der Oder sich entwickelnden polnischen Wissenschaft. Über die ersten Anfänge des gesamten akademischen Zentrums und der Studentenschaft schrieben



in den Zeitungsspalten Wissenschaftler vom Format eines Jerzy Kowalski, Tadeusz Mikulski, Władysław Czapliński, Edward Marczewski, Stanisław Loria oder Edward Sucharda. Aus ihren Artikeln erfahren wir über den relativ regen internationalen Austausch - in Breslau waren damals Gelehrte aus „den kapitalistischen Ländern zu Gast", aber auch die polnischen Wissenschaftler durften hin und wieder ins Ausland reisen, u.a. in die USA oder nach Großbritannien. Der Band enthält auch Informationen über den Studentensport, über Aufnahmeprüfungen und kulturelle Veranstaltungen. Trotz der Zensureinschränkungen findet der aufmerksame Leser - freilich unter Berufung auf die Autorität des Rektors Kulczynski - einen schockierenden Vergleich: Die Tressur eines Hundes kostete im neuen Polen jährlich dreimal mehr, als die Ausbildung von Ärzten oder Ingenieuren.

Im Quellenband wurden auch Aufnahmen, manche unter ihnen zum ersten Mal veröffentlicht, ja sogar Pressekarikaturen findet man hier. Kurz und gut, der Band enthält reiches Material, das zu Reflexionen anregt und die Erkenntnis vermittelt, dass vom Moment der Ankunft von 27 Enthusiasten die Breslauer akademische Gemeinschaft einen weiten, beschwerlichen Weg zurückgelegt hat.

Teresa Suleja

Präsentationen: Die Polarstation der Universität Wrocław

Breslauer Forscher auf den Spuren des Klimawandels

Als ich mich zum Studium für das Fach Umweltschutz an der Universität Wrocław entschlossen hatte, ahnte ich nicht, dass ich Eisbären aufscheuchen oder lernen werde, auf Schneemotorrollern zu fahren. Meine wissenschaftlichen Interessen setzte ich auf dem Doktorandenstudium zur Geographie, Fachrichtung für Meteorologie und Klimatologie unserer Universität fort, wo mir die Möglichkeit gegeben wurde, an zwei Polarexpeditionen auf Spitzbergen teilzunehmen.

Auf dem 78. geographischen nördlichen Breitengrade und l5 östlichen Längengrade, weit hinter dem Polarkreis im Südwestteil des Archipels Svalbard auf Spitzbergen ist die Polnische Polarstation lokalisiert. Się befindet sich am Nordufer des Fjords Hornsund unmittelbar am Meeresbusen Ibsbjornhamna. Die nächstgelegene ganzjährige Siedlung Longyearbyen ist gleichzeitig das Zentrum dieses Polargebiets und ca. 200 km von der polnischen Polarstation entfernt.

Möglichkeiten, zum Polnischen Haus am Nordpol (das manchmal auch die Polnische Polarstation Hornsund genannt wird) zu gelangen, gibt es mehrere: im Sommer kann man mit dem Schiff, mit der Jacht, einem Ponton oder Boot hinkommen (mit dem letztgenannten dauert die Fahrt ca. l0 Tage), im Winter sind dafür Skis, Hundegespann mit Schlitten oder Schneemotorroller (mit dem letztgenannten dauert die Fahrt 5 bis l0 Tage, die Zeit hängt von der Stärke des Motors und der Witterung ab) geeignet. Am schnellsten – aber auch am teuersten – ist der Flug mit dem Helikopter, der von Longyearbyen nicht ganz eine Stunde dauert.

Die Hütte an der Moräne

In einer Entfernung von etwa 11 km in grader Linie nach Nordosten von der Basis befindet sich die Stanislaw Baranowski-Polarstation der Universität Wrocław, die die Anwesenheit der Breslauer Gelehrten in diesem Teil von Spitzbergen bekräftigt. Gegründet hat sie der Klimatologe und Glaziologe Prof. Aleksander Kosiba, der bereits im Jahre l957 auf dem nahe gelegenen Gletscher Werenskiold eine glaziologisch-meteorologische Station schuf. Sie gab den Gelehrten bis zum Jahre l960 Schutz, doch war die Lokalisierung auf dem Gletscher mit zahlreichen Erschwernissen verbunden, im Jahre 197l hat man nämlich einen festen Bau auf seinem Vorfeld errichtet, und das neben der seitlich gelegenen Moräne am Ausgang des ungewöhnlich malerischen Tals von Brattegg.

Der Unterschied zwischen der Polnischen Polarstation und der der Universität Wrocław ist riesig groß, die letztgenannte ist ein kleines aus Brettern und Bohlen errichtetes Häuschen (die Norweger nennen solche Bauten husa). Unter bequemen, komfortablen Bedingungen (der Ausdruck „Komfort" ist vielleicht übertrieben) können sich hier bis zu 5 Personen aufhalten. Es gibt aber Zeitabschnitte, in denen auf dieser kleinen Fläche mehr als zehn Polarforscher Platz finden müssen.

Die Stanisław Baranowski-Station verfügt heute über manche Bequemlichkeiten, u.a.über fließendes Wasser, eine Toilette und einen Duschraum. Auch hier wurde die neuere Technik eingeführt, so die Nutzung der Windstärke und Energie des nebenan fließenden Baches zur Generierung „reiner" elektrischer Energie. Eine solche Lösung ermöglicht es, das stromerzeugende „klappernde" Aggregat außer Betrieb zu setzen.

Ein Lastenträger wird ab sofort gesucht

Der südliche Teil von Spitzbergen wurde in einen Nationalpark umgestaltet, mit kleinen Ausnahmen ist hier der Verkehr von Kraftfahrzeugen, die in der Tundra Spuren hinterlassen, strengstens untersagt. Dies ist voll und ganz begründet - der Weg, auf dem man in den 70er Jahren mit Geländeautos Baumaterialien von der Basis in die Gegend des Werenskiold-Gletschers transportiert hatte, zeigt bis heute deutliche Spuren. Die Umweltpflege bringt es also mit sich, dass alles, was man in der Universitätsstation zum Leben braucht, auf dem eigenen Rücken herangeschafft werden muss. Zum Glück kann man mit Kähnen bis zu einer Entfernung von 2 - 3 km alles Notwendige heranschaffen. Der letzte Abschnitt muss aber zu Fuß gemacht

Foto: Sebastian Skora

Der Verfasser auf dem Schneeroller

Die S. Baranowski - Polarstation am Werenskiold Gletscher

werden, was eine ziemlich undankbare Aufgabe ist, da der Weg zwischen Felsen verläuft, wo die Eisbären oft Schutz suchen.

Die Gewohnheiten im Breslauer Häuschen sehen auch anders aus als die in der Polnischen Polarstation Hornsund: hier gibt es keine festen Mahlzeiten, keine festgesetzte Stunde für den Tagesanbruch. Jeder Kollege hat seinen eigenen Arbeits- und Erholungsrhythmus. Der Polartag im Sommer erlaubt es, für einige Zeit den traditionellen Tagesrhythmus zu vergessen, doch nicht für lange, denn nachdem man einige Tage wegen der fehlenden Dunkelheit aus Begeisterung den Schlaf vernachlässigt hat, fordert der Organismus mit doppelter Intensität sein Recht. In solchen Momenten hat man an sonnigen Tagen oft Lust, sich auf das weiche Moos der Tundra für ein Schlummerstündchen hinzulegen, doch die Befürchtung, leichte Nahrung für einen Eisbären zu werden, schreckt vor einer solchen Form der Erholung schnell ab.

Das Polnische Haus am Nordpol

Die bescheidenen finanziellen Mittel und Pflichten in der Lehre erlauben es den Breslauer Gelehrten nicht, ihre Forschungen auf Spitzbergen über das ganze Jahr zu betreiben. Zum Glück funktioniert dort eine europaweit unikale ganzjährig funktionierende Polarstation, von der am Anfang die Rede war. Die Geschichte ihrer Entstehung geht auf das Jahr l956 zurück. Damals suchte die von Prof. Stanislaw Siedlecki geleitete Expedition polnischer Polarforscher einen bequemen Ort für eine ganzjährige Polarbasis, die im Rahmen des Internationalen Geophysischen Jahres funktionieren soll-

Habt Ihr etwas zum Essen? fragt der Bär die Polarforscher in ihrer Hütte

Das Südufer des Hornsund Fjords

te. Die Wahl fiel auf die Meeresbucht des Weißen Bären. Bereits im nächsten Jahr - l957 - wurden in der Zeit von kaum 3 Monaten entsprechende Räume eingerichtet, dank denen die polnischen Forscher in der Saison l957/58 überwintern konnten. Dann kamen im Sommer Universitäts- und Bergsteigergruppen hierher, in den Jahren von l967 bis l971 nutzten diese Häuser die Eisbärenjäger. Leider sorgten sie nicht für die Instandhaltung der Räume, so dass diese stark beschädigt wurden.

Erst in den ausgehenden 70er Jahren wurden die ganzjährigen Polarexpeditionen reaktiviert, gegenwärtig wird die 28. Winter-Polarexpedition der Polnischen Akademie der Wissenschaften vorbereitet, zu der auch ein Mitarbeiter des Fachrichtung Meteorologie und Klimatologie der Universität Wrocław gehört.

Schwierige Anfänge

Seit der bahnbrechenden Arbeit des Prof. Siedlecki verging fast ein halbes Jahrhundert. In diesem Zeitraum machte die Polnische Polarstation Hornsund (Basis genannt) eine wahre Metamorphose durch - an dem Ort, an dem man in der Polarnacht ums Überleben kämpfen musste, wurde eine Forschungsstation geschaffen, die Arbeitskomfort und Erholung garantiert.

Am Anfang funktionierte die Basis unter ungemein schweren Bedingungen. Damals ist alles problematisch gewesen: das Beschaffen von Lebensmittelvorräten, der „klappernde" stromerzeugende Aggregat, die gesicherte Verbindung mit dem Land (hier half die Rundfunkstation, die dank den in der Nordsee fischenden Fischer-Schiffen die Verbindung mit dem Heimatland herstellte). Die heutige Station wurde gründlich modernisiert, um weitere Räumlichkeiten vergrößert. Auch ihr Äußeres ist verändert worden. Für die Pflege der natürlichen Umwelt sorgt eine moderne Kläranlage, die den Arbeiten unter Polarbedingungen angepasst ist. Für die nächsten Jahre ist die Anlage einer modernen Müllverbrennung mit hohen Temperaturen vorgesehen. Der Sommer dieses Jahres war für die Basis der Beginn einer neuen Ära - eine ständige Internet-Verbindung wurde der Benutzung übergeben.

Fliehen oder bleiben? - die Gruppe der „Alle- Allemacher" hat ein wachsames Auge auf Eindringlinge

Weihnachten mit Bären

Trotz der vielen Bequemlichkeiten müssen die 8 überwinternden Polarforscher mit Schwierigkeiten rechnen, die die in normalen Verhältnissen lebenden Menschen nicht kennen. Schwierig ist bereits das Besorgen von Trinkwasser. Im Sommer kann es aus dem nahegelegenen See geholt werden. Im Herbst, in dem noch keine entsprechend dicke Schneedecke vorhanden ist und der See gefroren ist, muss das Süßwasser aus dem Fjord von fließenden Eisschollen gewonnen werden.

Ein eigenes Problem schaffen die Besuche der Eisbären, die ständigen Bewohner dieses Teils der Antarktis, die auf der Suche nach Nahrung sind. Vor nicht allzu langer Zeit drohte ihnen das Aussterben, dank den intensiven Schutzmaßnahmen (u.a. die Einführung eines absoluten Jagdverbots) stieg die Zahl dieser majestätischen Raubtiere stark an. Von Natur aus neugierig, kommen sie auf der Suche nach einem schmackhaften Bissen (der selbst der unrasierte Polarforscher sein kann!) oft in die Station. Oft genügt der Kriegsruf eines Apatschen, um den weißen Eindringling wissen zu lassen, dass er hier ein ungebetener Gast ist. Wenn sich der Bär zu stark für die Forschungsgeräte interessiert, muss eine Leuchtrakete abgefeuert werden, die - besonders in der Zeit der Polarnacht - auf den ungebetenen Gast einen rie-

Der meteorologische Ballon vor dem Hintergrund der Weißbärenbucht

sigen Eindruck macht. Diese Besuche, obwohl nicht ungefährlich, bringen in das Leben der Polarforscher eine gewisse Abwechslung hinein.

Der Salvelinus unter schmelzenden Gletschern

Dank der finanziellen Unterstützung des Rektors der Universität Wrocław hat das Breslauer Zentrum nach einer jahrelangen Unterbrechung seine Polarforschungen wieder aufgenommen. In den Jahren 2003, 2004 und 2005 fanden drei wissenschaftliche Expeditionen auf Spitzbergen statt. Geforscht wird an anorganischen Bestandteilen des Zentrums: die chemische Zusammensetzung der Abwässer und die von den schmelzenden Gletschern fließende Wassermenge - (was u.a. das Tempo, schmelzende Gletscher zu messen, erlaubt), geomorphologische Forschungen und solche über den Klimawandel.

Die Geomorphologen haben hier ein ungewöhnlich reiches Forschungsfeld. Sie können reguläre Steinbereiche feststellen, die im Laufe des mehrmaligen Gefrierens und Auftauens des Bodens entstehen. Hochinteressant ist der sog. Permafrost, d.h. die gefrorene Erde, die einige Hundert Meter unter der Erdoberfläche liegt. Wegen des Klimawandels schrumpft das Gelände, auf dem dieses Phänomen auftritt.

Das Problem des Klimawandels interessiert besonders stark uns Klimatologen der Fachrichtung Meteorologie und Klimatologie vom Institut für Geographie und Regionale Entwicklung. Im vergangenen Sommer befassten wir uns auf Spitzbergen intensiv mit meteorologischen Fragen. Verwendet wurden hierbei automatische meteorologische Wetterwarten und Thermographen (die auf den Gletschern, Berggipfeln und in der Tundra lokalisiert wurden), und meteorologische Ballons und der Sodar (der in die Berge laute Geräusche sendet, die darauf von den Schichten mit verschiedener Temperatur zurückprallen und in ein spezielles Auffanggerät zurückkehren). Dies ermöglicht die Häufung von entsprechenden Informationen über Phänomene, die in der nächstliegenden atmosphärischen Schicht stattfinden.

Die Gelehrten der Universität Wrocław interessieren sich auch für die Fauna von Spitzbergen. Bereits die dritte Saison gehört der Untersuchung eines ungewöhnlichen Fisches, dem arktischen Salvelinus aus der Familie forellenartiger Fische, der zwecks Fortpflanzung immer auf Spitzbergen zurückkehrt.

Schätzungsweise wurde bisher 90 % der Oberfläche des Archipelags Svalbard von keiner menschlichen Hand umgeformt. Dies gibt die Möglichkeit zu Umweltforschungen, die heute in dem jungfräulichen ungewöhnlich unwirtlichen Gebiet geführt werden.

Das für 2007/2008 geplante Internationale Polarjahr ermöglicht die Durchführung vieler einmaliger Untersuchungen. Dank der Zusammenarbeit mit vielen ausländischen Zentren erhalten wir ein breites Bild davon, was sich im zeitgenössischen Zentrum abspielt und welchen Einfluss der Mensch auf dieses nicht hat.

Sebastian Sikora
Fachrichtung für Meteorologie
und Klimatologie
Universität Wrocław

Die Ringelrobbe während der Nachmittagsruhe

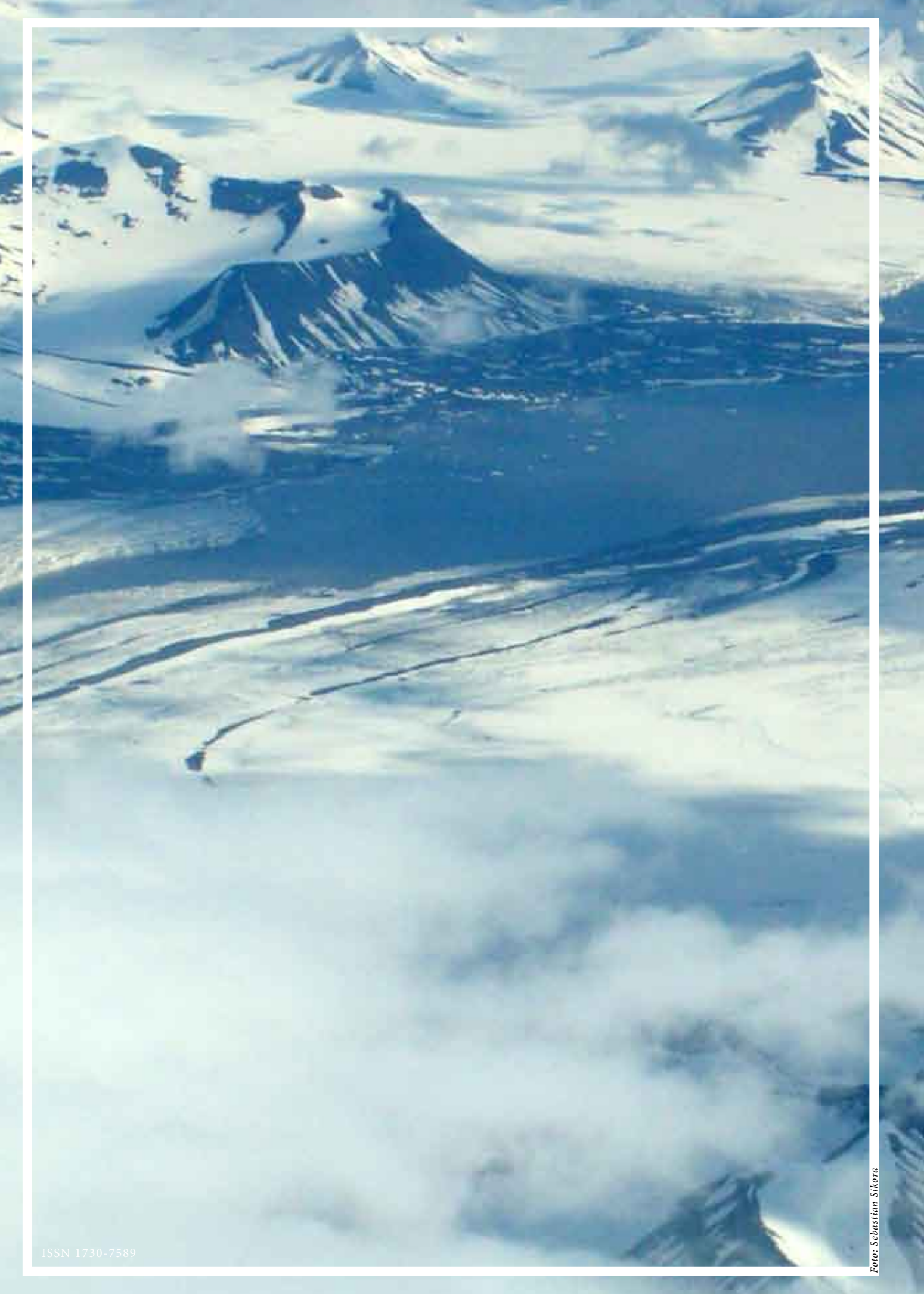


Foto: Sebastian Sikora

ISSN 1730-7589